

Schwerer Eisenbahnkonflikt zwischen Litauen und Lettland

Einfstellung des Zugverkehrs Memel-Moskelt über Lettland und des Zugverkehrs Libau-Riga über Litauen

In unserer letzten Nummer veröffentlichten wir eine Mitteilung der Eisenbahnverwaltung Memel, nach welcher vom 11. März d. J. ab der direkte Verkehr Pogegen—Memel—Preekuln (Lettländisches Gebiet)—Moskelt eingestellt wird. Der betreffende Zug läuft nur bis Schoden, also bis zur lettischen Grenze.

Die lettische Eisenbahnverwaltung macht hierauf geltend, daß der Personen- und Güterverkehr zwischen Libau und Riga über Moskelt, also über litauisches Territorium, ebenfalls vom 11. März ab eingestellt werden ist. Der Verkehr auf dieser Linie läuft nur bis zur litauischen Grenze.

Bekanntlich ging in den ersten Jahren des Bestehens von Lettland und Litauen sowohl die lettische Eisenbahnverwaltung Libau—Riga über litauisches Gebiet als auch die litauische Eisenbahnverwaltung Kaunas—Memel über lettisches Gebiet. Dann baute zunächst Lettland eine neue Eisenbahnlinie über Pilsgrafen und Frauenburg, durch welche die Verbindung Libau—Riga ohne Benutzung litauischen Gebietes möglich wurde. Litauen folgte erst später mit dem Bau der Linie Amali—Telsch—Krotingen, welche bekanntlich die Benutzung des lettischen Territoriums überflüssig machte. Über auch nach Eröffnung der neuen lettischen und litauischen Linien blieben die alten Verbindungen bestehen, und es führten litauische Personen- und Güterzüge durch einen Zipfel des lettischen Gebietes (über Preekuln) und lettische Güterzüge durch litauisches Gebiet (über Moskelt).

Im vorigen Jahr kündigte Litauen das Abkommen über die gegenseitige kostenlose Benutzung der Eisenknotenpunkte. Es wurde auf verschiedenen Konferenzen vergeblich versucht, ein neues Abkommen abzuschließen. Im Februar d. J. wurde eine Konferenz in Kaunas einberufen, auf der dann schließlich auch eine Einigung über die kostenlose Benutzung des Knotenpunktes Moskelt für lettische Eisenbahnzüge zustande kam.

Über den weiteren Gang der Angelegenheit liegt uns zur Zeit nur eine Darstellung von lettischer Seite vor. Die „Litauische Zeitung“ schreibt nämlich in einem Bericht aus Riga: „Allerdings wurde diese Einigung über die kostenlose Benutzung des Knotenpunktes Moskelt erst erzielt, nachdem man den litauischen Eisenbahnen wesentliche Vergünstigungen auf anderen Knotenpunkten eingeräumt hatte. Als Kompensation wurde von litauischer Seite versprochen, den Frachttarif vom Gebiet Moskelt bis Libau auszugleichen und für diese Strecke denselben Tarif wie für die litauischen Sendungen nach Memel zu erheben. Nachdem eine entsprechende Vereinbarung in Kaunas unterzeichnet worden war, tritt die litauische Eisenbahnverwaltung nunmehr mit einer unerwarteten Forderung hervor und will für Gütertransporte in der Richtung nach Libau Zuschlagszahlungen erheben, wie sie in der Vereinbarung keineswegs vorgesehen sind. Diese Zuschlagszahlungen sind so hoch berechnet, daß sie für verschiedene Güter etwa 18—20 Proz. auf eine etwaige Waggonladung betragen und mehr als den dritten Teil des Frachttarifs auf litauischem Territorium bilden. In dieser Maßnahme Litauens ist der Wunsch zu erblicken, die erzielte Vereinbarung zu annullieren, um von Lettland eine noch größere Entschädigung für die Benutzung des Knotenpunktes Moskelt zu erlangen. Diese Forderung steht natürlich in krassem Widerspruch zu dem soeben erst abgeschlossenen Abkommen und ist für Lettland ganz unannehmbar. Da der Grenzüberfischung durch die Einstellung des Eisenbahnverkehrs über die litauische Strecke große Schwierigkeiten erwachsen können, erklärte sich die lettische Eisenbahnverwaltung bereit, für die Benutzung der litauischen Strecke die früher von Litauen beanspruchte Entschädigung von 2 Santime pro Waggonachse und Kilometer zu zahlen. Trotzdem wurde aber auch dieser Vorschlag von litauischer Seite abgelehnt.“

Graf Subow dementiert

Graf Subow-Neuhof (Memelgebiet), an dessen kürzliche Reise nach Polen Kombinationen im Hinblick auf eine Verständigung zwischen Litauen und Polen geknüpft wurden, dementiert in halbamtlichen „Litauischen Nachrichten“ entschieden diese Gerüchte und erklärt, daß seine Reise einen rein privaten Charakter hatte. Die Reise nach Warschau sei weder auf Einladung erfolgt, noch mit irgendwelchen politischen Aufträgen verbunden gewesen.

*

Der „Litauische Nachrichten“ gibt in großer Aufmachung auf der ersten Seite der Sonntagsnummer eine Meldung der lettischen Zeitung „Pedesa Virdi“ wieder, nach welcher man in kompetenten Kreisen Riga über eine Sensation spreche, welche sich auf außenpolitischem Gebiete vorbereite. Polen nämlich habe beschlossen, sich mit Litauen zu verständigen, indem es die Wilsnafrage in einem für Litauen annehmbaren Sinne ordne. (??) Die entsprechende politische „Drehung“ werde schon in der nächsten Zeit erfolgen. (??)

Edinger Hafen wird weiter ausgebaut

Anb. Warschau, 12. März. Auf der großen Wirtschaftskonferenz, die unter Vorsitz des Handelsministers Barzycki am Sonnabend in Gdingen stattfand, wurde über die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues des Hafens Gdingen und des polnischen Seehandels

beraten. Es wurde u. a. die Notwendigkeit der Schaffung einer festen Finanzierungsgrundlage hervorgehoben und die größtmögliche Förderung des Ueberseehandels sowie der Ausbau der Hafenindustrie gefordert. Hierzu seien weitestgehende Erleichterungen auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens sowie des Kredit- und Bankwesens erforderlich. Es wurde die Bildung eines besonderen Studienausschusses zur Erforschung der Organisation und der Einrichtungen ausländischer Häfen erwogen. Handelsminister Barzycki sagte in seiner Schlussansprache die Ergebnisse der Beratungen zusammen und erklärte mit besonderem Nachdruck, „Gdingen müsse der Mittelpunkt des Handels und der Industrie von Polen werden.“ In dieser Richtung müsse das Hauptbestreben gehen.

Deutscher Flieger hatte sich auf polnisches Gebiet verirrt

Anb. Warschau, 12. März. Bei Byzowie im Kreise Bendzin landete am Sonnabend ein deutscher Flieger namens Bionet, der in Gleiwitz aufgeflogen war und die Orientierung verloren hatte. Die von der polnischen Militärbehörde vorgenommene Untersuchung führte zu der Feststellung, daß es sich um eine durch unglückliche Witterungseinflüsse hervorgerufene Verirrung handelte. Auf Veranlassung der polnischen Behörden wurde der Flieger auf freien Fuß gesetzt. Er ist am Sonntag mit eigenem Apparat in der Richtung Gleiwitz gefahren.

Memelgau

Kreis Memel

Anb. Preußisch, 12. März. (Grüner Abend.) Am Sonnabend fand im Hotel Bouchard ein Grüner Abend statt. Er stand unter der Devise „Auf zum fröhlichen Jagen und zum Erzählen unglücklicher Jagdgeschichten“. Der mit Tannengrün schön decorierte Saal bot ein buntes, lebhaftes Bild. Zahlreiche Grünröcke waren mit ihren Damen aus den entlegenen Forsthäusern herbeigekittelt, um auch einmal ein paar gemütliche Stunden zu verbringen. Viele Freunde der grünen Farbe, meistens aus Jägerkreisen stammend, nahmen an dem Feste teil. Eine Kapelle sorgte für die musikalische Unterhaltung. Alte lustige Jägerlieder wurden gespielt und gesungen. Auch schwang mancher Grünrock eifrig das Langbein. Natürlich kam auch das bei den Jägern so beliebte „Jägerlatein“ zu seinem Recht. Unglaubliche Jagdgeschichten, die natürlich alle wahr sein sollten, wurden erzählt. Ausgezeichnete Stimmung hielt die Grünröcke mit ihren Gästen bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Hatte auch mancher noch Meilen zu fahren, ehe er sein Forsthaus erreichte, so wird er doch noch lange an diesen lustigen „Grünen Abend“ zurückdenken.

as. Hülse-Moor, 12. März. [Der Holzeinfuhrtag] in der Wundelner Forst ist beendet. Da eine große Nachfrage nach Brennholz besteht, mußten einige hundert Meter mehr eingeschlagen werden, als vorgesehen war. — Die vor längerer Zeit als vermisst gemeldete R. Schuffles ist jetzt bei einem Wessler in Großlitauen ermittelt worden.

Kreis Pogegen

sk. Hebermemel, 10. März. [Das Geheimnis des „steifen Armes“. — Pferdepreise jenseits der Memel.] Unter den immer spärlicher werdenden Hebermemel-Gängern bemerkten die Beamten des Rollamts Memelbrücke einen „besseren Herrn“ mit einem „steifen Arm“, anscheinend also einen Kriegesbeschädigten. Schließlich fiel er doch demnach auf, daß man sich den beschädigten Arm etwas näher ansah. Dabei wurde festgestellt, daß der Arm ganz in Ordnung war. Die Steifheit kam daher, daß im Arme ein Pfund Butter aufbewahrt wurden. Nach erfolgreicher „Operation“ durfte der Patient sich nach Hause begeben. Die „Kurskostenrechnung“ wird ihm etwas später der Staatsanwalt zustellen. — Der erste diesjährige Frühjahrspferdemarkt jenseits der Memel hatte einen guten Lusttrieb zu verzeichnen. Die Nachfrage nach wirklich gutem Pferdmaterial war sehr lebhaft, und das Geschäft wickelte sich recht flott ab. Die Preise waren zufriedenstellend. Der Gesamtantrieb betrug etwa 550 Pferde. Für 3- bis 5-jährige schwere Kaltblüter zahlte man bis 700 Mark, für 6- bis 8-jährige bis 600 Mark, für ältere bis 350 Mark, für Halbblut (4- bis 6-jährig) 450 bis 550 Mark, für gute junge Arbeitspferde bis 400 Mark, für Klepper und Schladpferde 20 bis 100 Mark. Polizeilichersicht wurde streng darauf geachtet, ob nicht etwa geschmuggelte Pferde mit falschen Attesten zum Verkauf gestellt waren.

sk. Runden, 10. März. [Die „Bomben“ des Schmugglers.] In den frühen Morgenstunden gegen 4 Uhr, als es draußen noch dunkel war, holte ein Bekkervohn B. aus Peteraten, der zum Memeler Frühjahrs zur Bahnhofsstation Stonschen wollte, auf der Chauffee Runden—Stonschen einen Radler ein, der, als er bemerkte, daß er bald eingekerkert war, wie Befehlen in die Pedale trat und schließlich etwas von sich warf, was mit großem Getöse auf der Straße zerplatzte. An dem „Dust“ der „Bombe“ erkannte der nachfahrende Radfahrer, daß diese mit einem gefüllten Gefäß war. Nun beschleunigte er auch seine Fahrt, rief dem flüchtenden Radler ein „Galt“ nach und blieb ihm auf den Fersen. Noch zwei „Bomben“ zerplatteten auf dem Fahrweg der Straße. Nun mußte der Verfolger die Verfolgung aufgeben, weil er Gefahr lief, seine Pneumatik in den Splittern und Scherben zu zerschneiden. Der flüchtende Schmuggler — um einen solchen kann es sich nicht handeln — war wohl der Meinung, daß ihm die Grenzpolizei auf den Fersen war, daher operierte er drei „Bomben“, um sich in Sicherheit zu bringen, vor einem harmlosen Zivilisten. Sider hätte dieser lieber mit ihm den Rum gemeinsam ausgegrunken, als daß das edle Raub ein so unruhliches Ende im Straßenschutt fand.

Auch Konzentrationslager Sonnenburg wird aufgelöst — Noch rund 2800 Schutzhäftlinge in Preußen

Anb. Belpzig, 12. März. Im Zusammenhang mit der zunehmenden innerpolitischen Verübung wird zwangsläufig auch von der Anordnung der Schutzhäftlinge weniger Gebrauch gemacht.

Japanisches Torpedoboot gekentert — 80 Mann ertrunken?

Anb. London, 12. März. Wie „Reuter“ aus Tokio meldet, ist das Torpedoboot „Tomosuru“, das Montag früh mit seiner Flottille zusammen aus dem Kriegshafen Saigo zu Manburen ausgelaufen war, nicht zurückgekehrt. Es soll infolge des stürmischen Wetters gekentert sein. Die Besatzung zählte 80 Mann.

20 000 russische Lebensmittelarten gestohlen — 40 Verhaftungen

Anb. Reval, 12. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 20 000 Lebensmittelarten gestohlen worden, die von ungetreuen Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die D.S.P. hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unehrlichen Geschäften beteiligt waren.

Guthige in Kalifornien — Schneesturm in Newyork

Anb. Newyork, 12. März. In den Vereinigten Staaten konnte man am Sonntag ganz außerordentlich starke Temperaturgegensätze feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 88 Grad Celsius Wärme und San Francisco bei 28 Grad Celsius Wärme aus der Glut- über die Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden erkrankten, herrschte in den Nordstaaten wieder strengster Winter.

Der preussische Ministerpräsident hat daher nach der kürzlich erfolgten Auflösung des Reichstages Konzentrationslager Brandenburg sowie auch die Auflösung des staatlichen Konzentrationslagers Sonnenburg zum Ende des Monats angeordnet. Es befinden sich zur Zeit noch rund 2800 Schutzhäftlinge in den staatlichen Konzentrationslagern Preußens.

ter, so in Newyork, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgegriffen wurde und mehrere Personen durch Erfrieren den Tod fanden. In Newyork verlagte infolge des Schneesturmes die elektrische Beleuchtung, so daß die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkel gehüllt war. Die Dunkelheit wurde von 200 Tausenden des dortigen Gefängnisses zu einer Meuterei benutzt. Die Gefangenen steckten einen Teil ihrer Zellen in Brand, konnten aber von den Wärttern bald überwältigt werden.

Feuer im Warenhaus — 4000 Menschen in Gefahr

Anb. Birmingham (Alabama), 12. März. In einem großen Warenhaus inmitten des Geschäftsviertels brach am Sonnabend nachmittags Feuer aus, das sich bald über das ganze Gebäude ausbreitete. Etwa 4000 Personen, die um diese Zeit sich in dem Warenhaus aufhielten, konnten rechtzeitig ins Freie gelangen, so daß Personen nicht zu Schaden kamen. Die Flammen erfaßten auch einen 500 Galonen fassenden Schmieröltank, der explodierte. Das Feuer sprang auch auf ein benachbartes Warenhaus über und bedrohte den gesamten Gebäudeblock. Ein in der Nähe liegendes Theater wurde ebenfalls geräuchert. Der durch das Feuer verursachte Sachschaden beträgt über eine Million Dollar.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. März

Aufgeboren: Schlosser Ernst Wilhelm Max Kallinichs mit Marie Marika Varma, ohne Beruf, beide von hier.

Geborene: Schuhmacher Heinrich Hermann Zebbedis mit Diensthilfen Marie Doehardt, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Chauffeur George Ventins, dem Arbeiter Jonas Wirbalas, von hier. Eine Tochter: dem Lehrer Eduard Hugo Hennig, von hier.

Vom 12. März 1934

Aufgeboren: Kaufmann Juozapas Bungarda mit Kindergärtnerin Anna Elisabeth Pawils, beide

von hier, Kaufmann Fredy Gerhards Klobetorn von Scharnort 10, bei Danzig, mit landwirtschaftliche Lehrerin Ottilie Emma Gertrud Fund, von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Kammereinführer Michel Hermann Pawils, dem Ofenseher Bernhard August Vanckus, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Altkamerin Marinka Naujoks, geb. Naujoks, 76 Jahre alt, Arbeiter Heinrich Busat, 70 Jahre alt, von hier.

Beranstaltungen in Memel am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Das Gluck im Winter“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Einmal eine große Dame sein“, 8 und 8 1/2 Uhr.

Kammer-Theater: „Das verdröhte Hotel“, 8 und 8 1/2 Uhr.

Berliner Ostdevisen am 10. März. (Tel.) Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief. Kattowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief. Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Notan Zloty große 47,025 Geld, 47,425 Brief. Kaunas 41,95 Geld, 42,14 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 12. März 1934

A) Inländische Deutsche Handelsklassen Eier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
1. G. 1 (vollfrische)	9,50	8,75	8,00	7,25	6-6,75
II. G. 2 (frische)	9,00	8,25	7,50	6,75	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	7,25-7,50	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslands Eier	18er	17er	16 1/2-16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	7,50	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	9,00	—	8,25	7,50

Posener
Mettländer
Litauer
Witterung: schön. Tendenz: abwartend.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 13. März
Mäßige Winde östlicher Richtungen, vielfach neblig, trübe, Neigung zu etwas Schnee und Regen. Nachts leichter Frost, tagüber Temperaturen um null Grad.

Übersicht der Witterung von Montag, 12. März
Das westeuropäische Tiefdruckgebiet, verlagert sich jetzt langsam nach Südosten. Seine Randströmungen bewegen sich in östlichen Richtungen

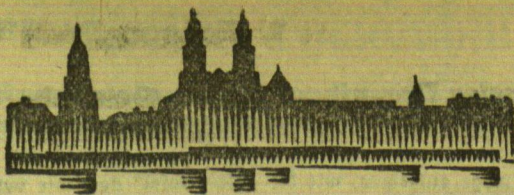
Temperaturen in Memel am 12. März
6 Uhr: + 3,8 10 Uhr: + 1,0 10 Uhr: 0

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
180	10 Irmgard MS. Klonke	Stado	Salz	Ed. Krause
181	11 Danzig SL. Schumacher	Danzig	Schwellen	A. H. Schwedner's Nachf.
182	12 Elly MS. Holto	Holto	Krei e	Haago
183	13 Wih. Lubring MS. Hülsen	Königsberg	Stückgut	Maago
184	14 Palas SD. Sätzen	Riga	Stückgut	Ed. Krause

Pergestand: 0 60 — Wind: OSO 4. — Wasserstand: 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsjahr verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp. Für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Kaunas, 12. März

Premiere im Staatstheater: „Die verkaufte Braut“ (Smetana)

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Aufführung der „Verkauften Braut“ im Kaunener Staatstheater bedeutete einen vollen Premierenfolg. Den Hauptanteil daran hat natürlich die raffige, aufsteigende tschechische Volksmusik verankerte Musik Smetanas an sich. Der Stil des Werkes ist voll musikalischer Vornehmheit. Ein edler, natürlicher Humor wirkt sich hier aus, sowohl in der strömenden, volkstümlichen Melodik, in den lustigen, wickelnden Rhythmen böhmischer Tanzweisen, die das Ganze durchpulsen, als in der feinsinnigen und charakteristischen Verarbeitung. Diese humorvolle Heterogenität wird durch eine prachtvolle, ausdrucksstarke Lyrik durchleuchtet, man denke etwa an das herrliche Sextett des letzten Aktes, das eine ganz besondere Kostbarkeit der Partitur ist. Dazu kommt nun das lustige Durcheinander der Handlung und der reizvolle szenische Hintergrund böhmischen Lebens und Treibens, mit Kirchweihfest und Wanderzirkus.

Das äußere Bild der hiesigen Aufführung war dank der intensiven Regiearbeit E. Pavlovskis außerordentlich reizend und wirksam. Die Kostüme hatten sich dadurch aufs glücklichste gelöst, daß sämtliche Kostüme von dem Prager Nationaltheater zur Verfügung gestellt worden waren. In dieser Beziehung war also von vornherein für eine gute Resonanz des tschechisch-nationalen Grundtones der Musik gesorgt. Ein besonderer Erfolg war das Szenenbild zu Beginn des ersten Aktes, bei dem man durch das Nebeneinander des schönen Aufstiegsorganges hindurch das festliche böhmische Treiben und das obligate Karussell im Hintergrunde auf und ab wogen sieht. Nicht minder gelungen war der Umgang der Zirkusgruppe im letzten Akt, deren „artifizielle“ Darbietungen die Göttheit des Milieus nicht wenig vertieften und eine besondere Erwähnung verdienen.

Von Matulaityte als Trägerin der Hauptrolle ist zunächst zu sagen, daß sie in ihrem original-tschechischen Kostüm einen reizenden Anblick bot und von erfreulicher Lebendigkeit im Spiel war. Auch in gefälliger Beziehung schlug sie sich tapfer durch, wobei die Partie der Marie im ganzen über die ihr gesteckten stämmlichen Grenzen hinausgeht. Die Rolle des übermütigen Bauernburgen Hans, der gern und freudig die Abstandsstimmung des Heiratsvermittlers eintrifft, ohne aber im Ernst auf seine Braut Marie zu verzichten, sang und spielte mit Glück und Erfolg H. Kautus. Als Heiratsvermittler Regal war H. Kautus darstellerisch ganz in seinem Element und wurde in gefälliger Beziehung sogar den allerliebsten Tönen seiner Babypartie gerecht. Eine Uebersetzung von R. Drantas als Einfaltspinsel Wenzel. Die Stottertechnik seines Gesanges war bewundernswürdig und auch in Spiel und Maske war Drantas von einer Komik, die unbedingt auf das Zwerchfell des Publikums wirkte. Die Rollen des Elternpaares Kruschina-Ludmila waren bei J. Rogodski und J. Vencevits auf beste Art aufgehoben. Die Partien des schwärzgerölligen Paares Misha-Mata wurden von H. Pustorius und M. Vprien' gesungen, wobei allerdings von M. Vprien' zu sagen ist, daß die Unklarheit ihres Tonansatzes die Grenze des Erlaubten bedeutend überschreitet. In den kleineren Rollen des Zirkusdirektors, des Indianers und der Tänzerin Generalska hörte man St. Dantartas, J. Katsis und G. Karbelienis.

Nun aber zurück. Schon aus der Art, wie er die Duvetüre heraufbrachte, spürte man die Ehrlichkeit und Bescheidenheit seiner Interpretation, seine Einfühlung in den Stil des Werkes und seine Freude an einer kammermusikalisch feinen Arbeit. Alles kam feinfühlig modelliert und rhythmisch prägnant heraus, Gesang und Orchester waren gut aufeinander abgestimmt. Die Zufallserscheinungen einiger Schwankungen zwischen Bühne und Orchester sind bei der Schwierigkeit der Entenselbstige wohl begreiflich und wurden mit Umsicht überbrückt. Sehr gut waren die von J. Stant einstudierten Chöre.

Im übrigen gestaltete sich die Aufführung, der

Der Staatspräsident und die gesamte Diplomatie bewohnten, anlässlich des Geburtstages des tschechischen Staatspräsidenten zu einer besonderen Kundgebung für die Tschechen. Die Smetanologen waren mit dem litauischen und tschechischen Banner geschmückt. Vor Beginn der Aufführung spielte das Orchester den Präsidentenmarsch und die litauische Hymne, im Anschluß daran die tschechische Nationalhymne.

Der Schneiderstreik beigelegt

h. Der Streik im Kaunener Schneidergewerbe ist nun beigelegt. Die Forderungen der Streikenden sind erfüllt worden, worauf sie die Arbeit wieder aufgenommen haben.

h. Besuche am Erleichterung in den Steuerzahlingen. Wie zu hören ist, gehen in diesem Jahre bei der Steuerinspektion außerordentlich viel Besuche von Betrieben und Unternehmungen zwecks Erleichterung in den Steuerzahlungen ein. Umst werden sie mit erheblich zurückgegangenen Umsatz begründet. Im Hinblick auf die schwierige Lage steht zu erwarten, daß die Steuerinspektion die Besuche wenigstens teilweise berücksichtigt.

h. Armenkassen. Wie zu hören ist, hat sich die Kaunener Stadtverwaltung mit einem hiesigen Wohlfühlvereine in Verbindung gesetzt zwecks Errichtung von Armenkassen. Eine solche Speiseanstalt soll auf dem Grünen Berge in der Malein Straße und eine weitere in der Schanze eingerichtet werden.

Der Raubmord in Biltrajai aufgeklärt

Die Leichen mit Spaten und Aexten zerstückelt

Besitzer Vilczinskas an den Verletzungen gestorben — Ein Mörder verübt Selbstmord

Pilwilskis, 12. März.

Wie berichtet, wurde am Mittwochabend in dem Dorf Biltrajai unweit von Pilwilskis eine grausige Mordtat verübt. Während die Besitzerin Vilczinskas und deren Dienstmädchen auf der Stelle getötet wurden, erlitt der Besitzer Vilczinskas so schwere Verletzungen, daß er später im Krankenhaus verstarb. Der Mörder dieses Besitzers ist ebenfalls schwer verletzt worden, doch glaubt man, ihn am Leben erhalten zu können. Der Polizei in Neustadt ist es gelungen, mit der Kriminalpolizei von Mariampol zusammenzuarbeiten.

Die Mörder zu ermitteln und einen von ihnen festzunehmen.

Es ist festgestellt worden, daß den Raubmord die beiden Nachbarn des Vilczinskas, M. Baradatis und M. Markelinas, mit noch einer bisher nicht ermittelten Person verübt haben. Markelinas hat später Selbstmord verübt.

Aus dem Bericht der Kriminalpolizei geht hervor, daß die Räuber wie wilde Tiere gehandelt haben. Am Mittwochabend, etwa um 7 Uhr, erschienen bei dem Besitzer Vilczinskas dessen Nachbar Motejus Baradatis. Als die beiden Nachbarn sich eine Weile unterhalten hatten, fiel plötzlich ein Schuß durch das Fenster und verwundete Vilczinskas an einer Hand. Es wurde darauf sofort das Licht in der Stube ausgelöscht und die Familienangehörigen des Vilczinskas versteckten sich unter Stühlen und hinter dem Ofen. Baradatis lief auf den Hof hinaus. Nach einigen Minuten drangen zwei bis drei Männer in die Wohnung ein, wo sie die Lampe anstaketen. Einer dieser Männer forderte die Besitzerin unter Bedrohung

zu werden. Es ist beabsichtigt, einer großen Anzahl Armer daselbst Kost zu verabreichen.

h. Eine Lombardquittung — 1 Monate Gefängnis. Vor einiger Zeit hatte ein Kaunener Einwohner einem anderen eine Lombardquittung geschloffen und sie für 5 Lit an einen Dritten verkauft. Als dieser nun die Sachen — zwei goldene Ringe, die für 30 Lit verpfändet waren — aus dem Lombard einlösen wollte, kam der Betrug heraus. In der Gerichtsverhandlung wurde der Dieb zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

h. Er sah die graue Jacke für ein Hasenfell an. Einem bedauerlichen Versehen fiel dieser Tage ein Jagdteilnehmer in Prelle Maczejkai zum Opfer. Dortige Landwirte hatten eine Jagd veranstaltet. Während des Treibens schien es einem der Jäger, als ob er zwischen den Büschen einen Hasen sähe. Er schoß und eilte hin, um sich die Beute zu holen. Anstelle des Hasens fand er jedoch einen der Jagdteilnehmer angehängen vor. Der Schütze hatte die graue Jacke des anderen für ein Hasenfell angesehen, geschossen und seinen Bekannten getroffen.

h. Nach der Weihe den Relik des Bischofs geflohen. Dieser Tage kam ein nicht alltäglicher Vorgang vor dem Kaunener Bezirksgericht zur Verhandlung. Im Herbst 1932 kam eine gewisse Antekvidis nach Kaunadorkis zur Weihe. Nach der Weihe blieb sie noch einige Zeit in der Kirche, um noch einige Andachten auszusprechen. In einem un-

auf, 2000 Lit herauszugeben. Als die Besitzerin erklärte, sie hätte kein Geld,

senerte einer der Räuber einen Schuß auf die Frau ab und wies sie auf der Stelle. In diesem Augenblick fenernten auch die anderen Räuber Schüsse ab, durch die das Dienstmädchen ebenfalls erschossen und der Besitzer so wie dessen Knecht schwer verletzt wurden. In der Annahme, die ganze Familie ermordet zu haben, griffen die Banditen zu Spaten und Aexten und zerstückelten besonders die Leichen der Besitzerin und der Dienstmagd.

Nachdem sie die Wohnung durchsucht hatten, nahmen sie Stroh aus dem Bett und trugen es auf das andere Ende des Hauses, wo sie einen Brand anlegten. In der Eile hatten die Räuber aber eine Verwandte des Vilczinskas, die 17 Jahre alte Kewelaityte, nicht bemerkt. Das Mädchen war durch ein Fenster aus dem brennenden Hause gesprungen und zu Nachbarn gelaufen, mit deren Hilfe es gelang, die beiden Schwerverletzten, den Besitzer und dessen Knecht, aus dem Hause herauszutragen. Es war jedoch nicht mehr möglich, die Gebäude zu retten; sie brannten vollständig nieder. Ebenso ist das lebende Inventar, bis auf ein Pferd und einige Säbner, mitverbrannt. Vilczinskas starb später im Krankenhaus.

Am Sonnabend ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Täter, bei denen es sich, wie berichtet, um die Nachbarn Baradatis und Markelinas handelt, zu ermitteln. Dem Markelinas gelang es, zu entfliehen. Er hat sich jedoch auf der Flucht erschossen. Baradatis wurde festgenommen und dem Gefängnis zugeführt.

Beobachten Wessent? Raff sie nun dem Bischof den Bischofs, was erst nach einiger Zeit bemerkt wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

* Pferdefleisch als Schweinefutter. Wie eine Kaunener Zeitung berichtet, sind die Bauern in der Gegend von Pakrojis auf ein neues Mittel Schweinefutter gekommen. Fast in jedem Dorfe füttert man die Schweine mit Pferdefleisch. Alte, unbrauchbare Pferde sind sehr billig, sie kosten nur etwa 15—20 Lit und ihr Fleisch reicht aus, um einige Schweine mehrere Wochen zu füttern. Außerdem erhält der Bauer für das Fell noch 17—18 Lit, so daß sich dieses Schweinefutter tatsächlich sehr billig stellt.

* Unterstützung von Bedürftigen mit Naturalien. Wie es heißt, ist der Kaunener Bürgermeister entschlossen, Armen und Unterstützungsbedürftigen künftig Unterstützung nicht mehr in Geld, sondern Lebensmittel zuzuführen zu lassen. Man hofft auf diese Weise auf der einen Seite eine Verminderung der Ausgaben für Unterstützungsbedürftige zu erreichen, auf der anderen aber den Bedürftigen eine größere und wirksamere Hilfe als bisher zukommen lassen zu können.

* Kanalisationsarbeiten auf dem Grünen Berge. Auf der Janonio-Straße auf dem Grünen Berge sind dieser Tage die Kanalisationsarbeiten aufgenommen worden. Es werden dabei etwa 20 Arbeitstage beschäftigt, die je Woche 25 Lit verdienen.

h. Bier billiger. Wie zu hören ist, fordert das Finanzministerium von den Bierbrauereien Derabsetzung des Bierpreises.

h. Einem, der 10 000 Dkmar 15 Jahre zu spät gefunden hat. Im Städtchen Kruksai fand dieser Tage ein Altschuhhändler in einer Eisenbox für 10 000 deutsche Dkmar versteckt. Jetzt ärgert er sich, daß ihm diese Böhre, die lange Jahre bei ihm lag, nicht vor 15 Jahren, als die Dkmar noch Wert hatte, in die Hände gefallen ist.

h. „Müdig, die Polin ist wieder Wirtin!“ Vor einiger Zeit fand man an dem Studenten-Eispeisenhaus, dessen Inhaber in eine Polin ist, ein Plakat, das zum Boykott dieser Speiseanstalt aufrief. Daraufhin verschwand die Wirtin für einige Zeit, man sprach sogar, daß sie sich völlig zurückgezogen habe. Als sie nun dieser Tage trotzdem wieder erschien, fand man denn auch gleich wieder im Vorräum einen Aushang: „Müdig, die Polin ist wieder Wirtin.“ In erwähnten ist, daß, als man das Plakat entfernte, sich in kurzer Zeit ein neues gleichen Inhalts vorfand.

h. Dreimal Selbstmordversuch. Auf der Dvovisu-Straße auf dem Grünen Berge bei Kaunas beschloß eine Frau, freiwillig aus dem Leben zu gehen und nahm zuerst Gift. Als das nicht wirkte, schnitt sie sich die Pulsadern durch. Trotz des eingetretenen großen Blutverlustes blieb sie aber doch am Leben. Da griff sie nun zu Rasiermesser und schnitt sich die Kehle durch. Blutüberströmte wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb.

Das älteste Huhn der Welt lebt in Litauen

h. Kaunas, 10. März. Gewöhnlich werden Hühner höchstens 5—8 Jahre alt. In Litauen lebt ein Huhn, das aber schon 21 Jahre alt ist. Vor 21 Jahren heiratete dort ein gewisser Stanislas, dessen Frau zur Hochzeit ein Huhn gekauft bekam. Sie beschloß nun, das Huhn nicht in den Topf wandern zu lassen, sondern es zu halten, so lange es lebt. 21 Jahre sind seitdem vergangen, und das Huhn lebt immer noch. Der Bauer hat ausgerechnet, daß es ihm im Laufe der Jahre für rund 2 tausend Lit Eier gelegt hat. Freilich hat es diese nutzbringende Tätigkeit jetzt seit Jahren schon eingestellt.

Offpreußen

Griechisch zum Tode verurteilt

Wie berichtet, hatte sich der Zimmerer Griechisch aus Pogege, der in Litft den E. Mann Stiegel mit einem Dolch erstochen hatte, am Freitag im Sonnabend vor einem Sondergericht in Litft zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Griechisch in zwei Fällen in Lateinstadt mit Totschlag und versuchten Totschlag zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Schweineabnahme

Mittwoch, d. 14. März
in Stonischen und Pogegen (4179)

Jagst & Bastian

Mademler, Lehrer, Angeheite u. i. w. wünsch. glückl. Heirat. Andienung sof. Auskunft kostenlos. 17948
Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Dinwethen
Rutcher sucht
Frischmuth
Dinwethen bei Memel.

Freiwillige Verfeigerung

Am Mittwoch, d. 14. März, vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Marktplatz in Prdkuls

1 Chaffelouque, 1 Bettgestell mit Matr., 1 Küchenschrank u. a. m. öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung versteigern.

Annoles
Gerichtsvolla. kr. V. Prdkuls, Tel. 37.

Kaufe Mittwoch, d. 14. März, morgens 4 Uhr Bahnhof Prdkuls und Herdekrug

Schweine von 190 bis 240 Pfund

Gleichzeitig erbittet Angebote von Schlachtrindern zum Export an allen Stationen. (4151)

G. Petroschka, Memel, Tel. 850

hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

49. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sein Ton ist um vieles zuverlässlicher. Der Gedanke, daß sie ihm erhalten bleibt, belebt ihn wunderbar.

Ihre Unterhaltung hat lange gedauert. Wiebke steht auf die Uhr.

„Es wird Zeit für mich.“

„Sohn? Wie traurig.“

„Wir bleiben ja nicht mehr lange in Marienbad.“ Es wird für sie dort unerträglich sein.

„Auch ich bin in einer Woche hier fertig. Und dann?“

„Was dann wird, bereden wir am Telefon. Ich muß erst hören, was der Arzt für Dieter vorschreibt.“

„Gut, Kind, ich will dich nicht drängen.“

Als sie zurückkehrt, ist es ganz still in ihr, ganz tot. Herz und Hirn leer und stumpf. Sie denkt nicht mehr. Sie weiß, daß sie so handeln mußte, wie sie es tat. Daß es keinen anderen Weg für sie gab. Und daß es zwecklos und sinnlos ist, sich aufzulegen zu wollen gegen das Schicksal.

29. Britta schreibt einen Brief.

An diesem Tage bittet Paul Rindholm Britta, eine neue Ehe mit ihm einzugehen. Er legt ihr seine Verhältnisse offen dar. Er hat ihr nicht allzuviel zu bieten, aber er hofft, daß sie sich dennoch für ihn entschließen wird.

Sie ist innerlich für die Heirat mit ihm bereit. Nur die pekuniäre Seite macht ihr Sorge. „Wenn ich bestimmt würde, daß mir mein Geschäftsanteil immer bleibt, würde es gehen“, sagt sie zwischen Küffen und Zärtlichkeiten. Und berichtet von ihrer Furcht, daß aus der Heirat zwischen Wiebke und Ebbinghaus vielleicht nichts werden könnte, weil

das Mädchen eigene und andere Wege in letzter Zeit geht.

„Und wie es dann nun uns alle bestellt ist, wenn wir Ebbinghaus nicht mehr zur Seite haben, weiß ja niemand, und ich mag es gar nicht ausdenken“, schließt sie.

„Aber das brauchen wir nicht ruhig hinzunehmen“, meint Rindholm. „Wir werden uns doch nicht von Wiebke unsere Zukunft verderben lassen. Sprich du einmal selbst mit diesem Stauffers, rede ihm ins Gewissen.“

Sie beratschlagen lange und kommen zu dem Ergebnis, gemeinsam mit Georg Stauffers sprechen zu wollen. Sie fahren zum Essen ins „Eplanade“ hinaus. Georg Stauffers ist nicht zu sehen. Sie fragen den Ober und erfahren, daß der Tanzlehrer sich für heute nachmittags Urlaub erbeten hat.

„Wissen Sie, wo er ist?“ forscht Rindholm.

„Ich weiß nur, daß Herr Stauffers sich ein Auto bestellt hat. Zum Selbstfahren. Wohin er wollte, kann ich nicht sagen.“

Das Paar wechselt einen Blick.

„Sicherlich fährt er Wiebke entgegen oder host sie gar aus Karlsbad ab. Wir sind zu spät gekommen“, Paul.

„Dann mußt du Ebbinghaus darauf aufmerksam machen, daß seine Braut ihn betriegt, Britta.“

„Und damit die Sache bestimmt zum Scheitern bringen? Das wäre das Dämlichste, was wir tun könnten.“

„Nach allem, wie du mir seine Verliebtheit geschildert hast, würde damit wohl kaum zu rechnen“, überlegt Rindholm. „Bedenke, ein Mann in seinen Jahren! Man braucht ihn schließlich nur zu warnen, ihm raten, besser auf seine Verlobte aufzupassen, damit kein Unglück geschieht. Dann wird er dafür sorgen, daß Wiebke nicht länger hier bleibt und alles wird wieder in Ordnung kommen.“

„Wenn ich das damals gemacht hätte, als ich auf Marienbad bestand“, seufzt die schöne Frau. „Aber wer konnte denn auch an diesen Stauffers denken?“

Paul Rindholm drängt. Britta soll schreiben. Jrgendwie muß eingegriffen werden. Also am besten gleich.

„Aber ich schreibe nur anonym, Paul.“

„Er wird ohnehin wissen, von wem der Brief kommt.“

„Doch er kann es mir nicht nachweisen. Und Wiebke gegenüber werde ich leugnen.“

„Du brauchst dich nicht zu schämen, Britta, du tust eigentlich nur deine Pflicht. Du bist als Ehemutter verantwortlich für Wiebkes Tun und Lassen.“

„Wenn man es so ansieht... Ich gönne ihr ja alles gern. Aber warum hat sie nicht bis nach der Hochzeit warten können?“ fragt Britta mit ihrem trivialen Lächeln.

„So denkst du über die Ehe?“ empört sich Rindholm.

„Aber unsere doch nicht“, beschwichtigt sie ihn mit ihrem zärtlichsten Augenanschlag. „Die Seiten, in denen ich Dummdicken machte, liegen lange hinter mir.“

Und dann schreibt Britta den Brief.

Paul Rindholm findet beim Kurhaus ein Auto, das heute nachmittags noch nach Karlsbad fährt. Der Chauffeur ist gern bereit, gegen Entgelt den Brief mitzunehmen und ihn am Bestimmungsort sofort zu besorgen.

Befriedigt kehrt Rindholm zu Britta zurück.

Alfred Ebbinghaus blickt dem Wagen, der ihm Wiebke entführt, lange nach. Ihr Lächeln beim Abschied war so genau, ihre Blässe beunruhigend. Ergot sie sich so über sein Geschick?

Sie wird ihm erhalten bleiben — trotz allem. So wird doch etwas da sein, für das sich ein ferneres Leben lohnt.

Er geht zum Brunnen, trinkt ein Glas Sprudel, kehrt dann in sein Hotel zurück. Er wird heute nacht besser schlafen, als seit Wochen, seit Monaten, denkt er.

In seinem Zimmer legt er ein Brief auf dem

Tisch. Er ist ohne Marke und Poststempel. Muß abgegeben worden sein. „Gitt!“ steht in großen Buchstaben, vor unterdrückten, über der Aufschrift. Eine unbekannte Männerhand hat den Umschlag geschrieben, den Brief selbst, mit scheinbar verstellter Schrift, eine Frau.

Ein Wohlmeinender gibt Ihnen den guten Rat, Ihre junge Braut nicht soviel sich selbst zu überlassen. Oder ist Ihnen bekannt, daß Ihr früherer Chauffeur St. in Marienbad ist und in einem sehr nahen und vertrauten Verhältnis zu der Dame steht? Die Wetten sind jeden Tag zusammen. Auch heute trifft Fräulein W. J. ihn auf der Rückfahrt. Bewahren Sie Ihre Braut vor diesem Menschen, lassen Sie sie nicht wieder aus den Augen, ehe es zu spät ist. Ein Warner.

Alfred Ebbinghaus gerührt den Tisch. Wirt ist empört auf den Tisch.

Anonymes Gewäsch! Welche Schmutzigkeit, ihm so etwas zu schreiben!

Er selbst hat an diesem Tag ja den nutzlossten Beweis von Wiebkes Treue und Standhaftigkeit erhalten. Wäre es wirklich so, wie dieses Schreiben behauptet, warum hätte sie ihre Freiheit dann nicht von ihm angenommen?

„Lächerlich!“ sagt der Mann laut vor sich hin. Einfach lächerlich!

Er verbindet sich mit dem Portier. Ein Chauffeur aus Marienbad hat den Brief schon vor zwei Stunden gebracht.

So etwas gereizt man und wirft es fort. Und denkt nicht wieder daran.

Aber man kann den Gedanken nicht befehlen. Sie sind stärker als jeder Wille, jede Vernunft.

Das blasse, erstarnte Mädchen Gesicht fällt ihm ein, das errotete Lächeln. Etwas Wahres wird auch an diesem schmutzigen Brief sein. Georg Stauffers Anwesenheit in Marienbad mag seine Richtigkeit haben. Vielleicht hat Wiebke sogar ihn und wieder ein paar Worte mit ihm gesprochen.

Wortlesuna folgt

Sitzung des Landtages des Memelgebietes

Weitgehende Sicherung des landwirtschaftlichen Besitzes

Annahme des abgeänderten Gesetzes über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft und im Fischereigewerbe — Annahme eines Gesetzes über Aufhebung der Verordnung vom 25. Mai 1920 über Handel mit Giftwaren und Arzneien — Ueberweisung eines Gesetzentwurfes betreffend den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und die Mietzinsregelung und des großen Sozialversicherungsgesetzes an die Rechtskommission — Behandlung von Anträgen betreffend die Uebereignung der Zeitskolonate und die Regelung der Arbeitslosenfrage

Die letzte Sitzung des Memelländischen Landtages, die für Freitag nachmittag 5 Uhr festgesetzt war, dauerte bis nach 8 Uhr und wurde dann am Sonnabend vormittag um 9 Uhr fortgesetzt. Gegenstand der am Freitag stattgefundenen Sitzung war ein von den Abgeordneten der Volks- und der Landwirtschaftspartei unterschriebener Dringlichkeitsantrag, der den folgenden Wortlaut hatte:

„Der Landtag wolle beschließen:
1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären.
2. Aus Rücksicht auf die durch das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat im Memelgebiet hervorgerufene schwere Beunruhigung der Bevölkerung wird das Direktorium gebeten, die Frage der Schaffung eines Sonderschutzgesetzes im Sinne der Anregung, die der Herr Gouverneur den Vertretern der Landtagsmehrheit gegeben hat, zu prüfen.“

Der Antrag wurde dann in längeren Ausführungen von dem Abgeordneten Gubba begründet. Ueber die in diesem Antrag aufgeworfenen Fragen sprach dann ausführlich der Abgeordnete Meyer. Nach Ausführungen des Abgeordneten Kybranzas von der Litauischen Fraktion nahm dann der Präsident Schreiber das Wort zu einer Rede, die etwa anderthalb Stunden dauerte. In dieser behandelte er von ganz grundsätzlichen Gesichtspunkten aus die in dem Dringlichkeitsantrag aufgeworfene Frage der Schaffung eines Sonderschutzgesetzes für das Memelgebiet und das bekanntlich vor kurzem von der litauischen Regierung verkündete Gesetz zum Schutz von Volk und Staat. Was die Schaffung eines Sonderschutzgesetzes für das Memelgebiet anbetrifft, kam er zu dem Ergebnis, daß durch ein solches Gesetz nichts erreicht werden würde; die Unruhe würde nicht beboben werden. Der Bericht über diesen Teil der Sitzung war in der dritten Beilage unserer Sonntagsnummer zum Abdruck gekommen.

Am Sonnabend wurde die Sitzung dann um 9 Uhr vormittags fortgesetzt. Auf der Tagesordnung standen Gesetzentwürfe, die für das wirtschaftliche und soziale Leben unseres Gebietes von großer Wichtigkeit sind. Bei dem Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft und im Fischereigewerbe handelt es sich im wesentlichen um das Gesetz, mit dem sich der Landtag bereits in der Sitzung vom 18. Mai des vorigen Jahres und in späteren Sitzungen beschäftigt und das er schließlich verabschiedet hat. Das Gesetz verfiel bekanntlich dann dem Veto des Gouverneurs Gylis, weil es angeblich Operationen der Banken berühre, diese aber nur durch allgemeine Gesetze der Republik geregelt werden dürften. Das Direktorium und die Mehrheitsparteien haben dann nach einem Weg gesucht, um der Landwirtschaft und der Fischerei die Hilfe, die in dem dem Veto verfallenen Gesetz vorgesehen war, doch in irgendeiner gesetzlichen Form zu geben. Man ist in Unterredungen mit dem Gouverneur zu der Ansicht gekommen, daß ein neues Gesetz nicht dem Veto verfallen würde, wenn auf das in § 7 des alten Gesetzes dem Schiedsamt gegebene Recht, auch eine Herabsetzung der Schuldzinsen vorzunehmen, verzichtet werden würde. In dem neuen Gesetzentwurf fehlt also diese Bestimmung, die auch eine Herabsetzung des Schuldzinses möglich gemacht hätte, und das ist wohl auch der wesentlichste Punkt, in dem sich das neue Gesetz von dem alten unterscheidet. An anderer Stelle der Tagesordnung stand ein Gesetz über die Aufhebung der Verordnung vom

25. Mai 1920 über den Verkehr und die Zubereitung von Gift, Arzneien und explosierenden Stoffen. Diese Verordnung wird besonders von den Drogisten scharf bekämpft, sieht sie doch eine Bestrafung mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten und mit Geldstrafe von 200 bis 10 000 Mark vor. Der neue Gesetzentwurf bringt eine Herabsetzung der Strafen; vor allem ist die Bestimmung fortgefallen, daß auf Gefängnis nicht unter zwei Monaten erkannt werden muß.

Weiter lag dem Landtag ein Gesetzentwurf betreffend den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in Memel und die Mietzinsregelung vor, dessen einzelne Bestimmungen aus der weiter unten folgenden Veröffentlichung ersichtlich sind. Dieses Gesetz ging ebenso wie das große Sozialversicherungsgesetz an die Rechtskommission. Zum Schluß wurden zwei Anträge über die Uebereignung der Zeitskolonate und die Arbeitslosenfrage behandelt; die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Bericht.

*

Am Sonnabend vormittag um 9 Uhr wurde die am Freitag abend nach dreieinhalbstündiger Dauer unterbrochene Sitzung fortgesetzt.

Nach Eröffnung der Sitzung hat Abg. Bruwe-Laiki (Lit. Fraktion) um das Wort zur Geschäftsordnung und erklärte, daß vor etwa einem halben Jahr vom Landtag eine Kommission eingesetzt worden ist, die prüfen sollte, ob der Landtag die Grenzen seiner Zuständigkeit überschreite, wenn er sich mit einer Prüfung der Auswirkungen des Gerichtsverfassungsgesetzes der Republik Litauen auf die Gerichtsverfassung des Memelgebietes befasse. Von dem Ergebnis der Prüfung dieser Kommission habe man bisher nichts gehört. Er frage daher, was für Ergebnisse die Prüfung gehabt habe. Wenn die Antwort nicht in dieser Sitzung gegeben werden könne, so bitte er, seine Frage in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zum ersten Punkt liegt der Gesetzentwurf über

Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft in erster Lesung zur Beratung. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Gesetz über

Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft.

§ 1. Die Zwangsversteigerung von Grundstücken, die in der Hauptsache land- oder forstwirtschaftlich genutzt werden oder von denen aus das Fischereigewerbe ausgeübt wird, ist fortan nur zulässig, wenn das Schiedsamt diese genehmigt.

§ 2. Das Schiedsamt darf die Genehmigung nur nach mündlicher Verhandlung mit dem antragstellenden Gläubiger und dem Schuldner erteilen, es sei denn, daß eine etwa vorhandene Rentabilitätsstudie, die den Anforderungen des § 8 entspricht, nach Ueberzeugung des Schiedsamtes von vornherein die Möglichkeit einer Sanierung ausschließt. Es hat die Genehmigung zu versagen, wenn die Aussicht besteht, daß der Schuldner bei Veräußerung der Genehmigung wieder in geordnete Verhältnisse kommt. Es kann in geeigneten Fällen die Entscheidung solange aufsehen, daß dem Schuldner die Möglichkeit bleibt, vorher seine Ernte einzubringen und zu verwerten. Es kann in solchen Fällen die Aufrechterhaltung der Aussetzung von Pfandbeschlüssen abhängig machen.

§ 3. 1. Die Veräußerung der Zwangsversteigerung ist auf eine bestimmte Zeit, mindestens auf solange auszusprechen, daß dem Schuldner die Möglichkeit gegeben wird, die nächste Ernte zu verwerten. Die Veräußerung der Genehmigung der Zwangsversteigerung kann jederzeit widerrufen

werden, wenn der Schuldner mit einer der folgenden Verbindlichkeiten auch nur teilweise im Rückstande bleibt: 1. mit den auf ihn entfallenden Kosten des Verfahrens aus diesem Gesetz, 2. mit den laufenden öffentlichen Lasten, deren Berechnung auf der Veranlagung des Grundstücks zur Grund- und Gebäudesteuer beruht, oder den laufenden Beiträgen der öffentlichen Wassergenossenschaften, 3. mit Forderungen von Personen, die bei ihm in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, insbesondere des Gefindes, der Wirtschaften- und Forstbeamten aus Lohn, Kostgeld und andere Bezüge wegen der laufenden und der aus dem letzten Jahr rückständigen Beträge, 4. mit laufenden Abgaben für Sozialversicherung und Feuerversicherung. II. Soweit die unter Ziffer 1-4 genannten Verbindlichkeiten gestundet sind, gelten sie nicht als rückständig.

§ 4. Eine Verlängerung der Veräußerung ist einmal, und zwar um ein weiteres Jahr zulässig. Vor der Entscheidung hierüber sind der antragstellende Gläubiger und der Schuldner zu hören. Die Verlängerung ist nur dann auszusprechen, wenn sie eine Gesundung des Betriebes als wahrscheinlich erscheinen läßt. Sie hat zu unterbleiben, wenn der Schuldner während der ersten Aussetzung mit Zinsen von Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, soweit die Belastung innerhalb der Zweibrittelwertgrenze liegt und die Zinsen 4% nicht übersteigen, im Rückstande bleibt. Auf die Verlängerung der Veräußerung findet § 8 sinngemäß Anwendung.

§ 5. I. Das Schiedsamt hat dem Schuldner den Antrag auf Genehmigung der Zwangsversteigerung unverzüglich bekanntzugeben. II. Mit der Bekanntgabe verliert der Schuldner die Befugnis, über das Grundstück und sein Zubehör frei zu verfügen. Er tritt in die Rechtslage eines Zwangsverwalters, unbeschadet der Befugnis des Schiedsamtes, an seiner Stelle einen besonderen Zwangsverwalter zu bestellen (§§ 15-20 des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung vom 21. September 1932 — Amtsblatt Seite 736 ff.).

§ 6. Auch ohne das Zwangsversteigerungsbeantragt, kann das Schiedsamt auf Antrag des Gläubigers dem Schuldner oder eine dritte Person zum Zwangsverwalter bestellen.

§ 7. Das Schiedsamt ist befugt, wenn Zwangsversteigerung beantragt oder gemäß § 6 ein Zwangsverwalter bestellt wird, Anteilsaktien, die ihm zu hoch erscheinen, nach Anhörung der Beteiligten angemessen herabzusetzen, womit in allen Fällen auch eine etwaige persönliche Forderung herabgesetzt wird.

§ 8. Das Schiedsamt hat den Wert und die Rentabilität der Grundstücke zu ermitteln. Es kann die Beschaffung der Unterlagen für die Wert- und Rentabilitätsermittlung bei Anwesen von nicht mehr als 50 ha einem oder mehreren seiner Mitglieder übertragen. Werden Taxen aufgestellt, so hat dieses nach Anl. 1 zu geschehen. Die Zuziehung von Sachverständigen unterliegt dem Ermessen des Schiedsamtes. Die Landwirtschaftskammer benennt als Sachverständige eine Anzahl von Persönlichkeiten, unter denen das Schiedsamt die Auswahl hat.

§ 9. Das Schiedsamt besteht aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Anzahl und Amtszeit der Schiedsämter bestimmt das Direktorium des Memelgebietes. Es ernennt den Vorsitzenden und nach Anhörung der Landwirtschaftskammer und der Industrie- und Handelskammer für jedes Schiedsamt drei ordentliche Beisitzer und drei Vertreter. Als Beisitzer des Schiedsamtes in den aus diesem Gesetz folgenden Verfahren wirken je ein Eigentümer eines landwirtschaftlichen Grundstücks und je ein Gläubiger eines landwirtschaftlichen Eigentümers mit; wenn es sich um ein Anteilsstück handelt, tritt an die Stelle des eben erwähnten Gläubigers ein Anteilhaber.

§ 10. Für das Verfahren aus diesem Gesetz fin-

det, soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, der Abschnitt VIII des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 (Amtsblatt Seite 457 ff) sinngemäß Anwendung.

§ 11. Für das Verfahren nach diesem Gesetz werden nur bare Auslagen erhoben. Wird ein Antrag abgelehnt, so trägt der Antragsteller sie allein. Wird eine Aussetzung der Zwangsvollstreckung oder der Entscheidung hierüber ausgesprochen, so fallen die Auslagen den Beteiligten zu gleichen Teilen zur Last. Das Schiedsamt ist befugt, aus Billigkeitsgründen eine andere Regelung der Kostenanordnung anzuordnen.

§ 12. Dieses Gesetz findet auch auf bereits anhängige Zwangsversteigerungsverfahren Anwendung.

§ 13. § 17 des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 (Amtsblatt Seite 457 ff) in der Fassung des Artikels I Ziffer 4 des Gesetzes vom 9. Dezember 1932 (Amtsblatt Seite 930 ff) wird aufgehoben.

§ 14. Hat eine Aussetzung der Zwangsversteigerung nach diesem Gesetz stattgefunden, so kommen die §§ 1-12 des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung vom 21. September 1932 (Amtsblatt Seite 736 ff) nicht zur Anwendung.

§ 15. Hat eine Aussetzung der Zwangsversteigerung nach diesem Gesetz stattgefunden, so sind die Kosten, welche dadurch entstanden sind, daß ein Beteiligten sich in diesem Verfahren durch einen Rechtsanwalt hat vertreten lassen, zur Hälfte erstattungsfähig.

§ 16. Würde die wirtschaftliche Existenz des Gläubigers durch Maßnahmen des Schiedsamtes nach diesem Gesetz vernichtet werden, und ist dieser Gläubiger erwerbsunfähig, so kann das Schiedsamt dem Gläubiger nach Maßgabe der ausfallenden Zinsen die Lieferung von Naturalien aus dem Grundstück zusprechen.

§ 17. Das Direktorium des Memelgebietes wird ermächtigt, Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz zu erlassen.

§ 18. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

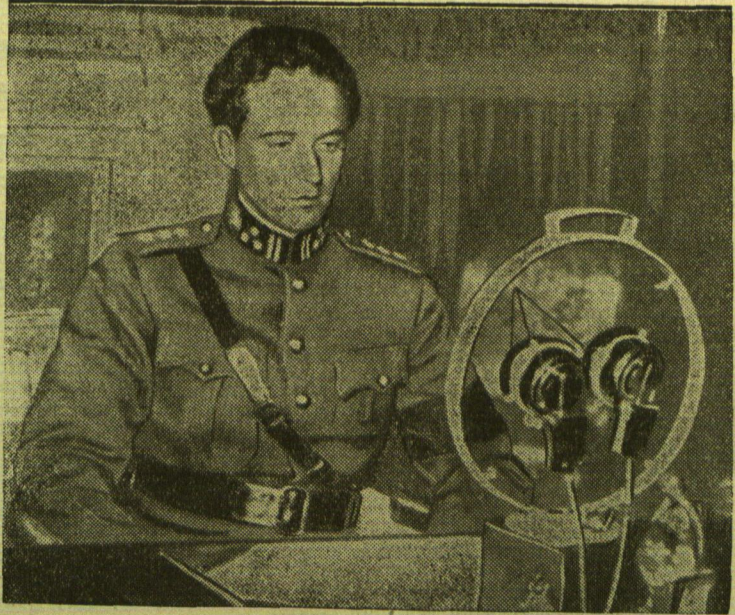
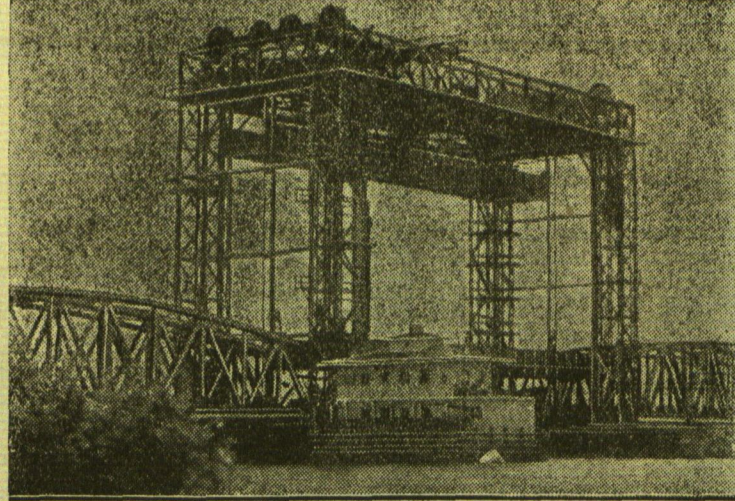
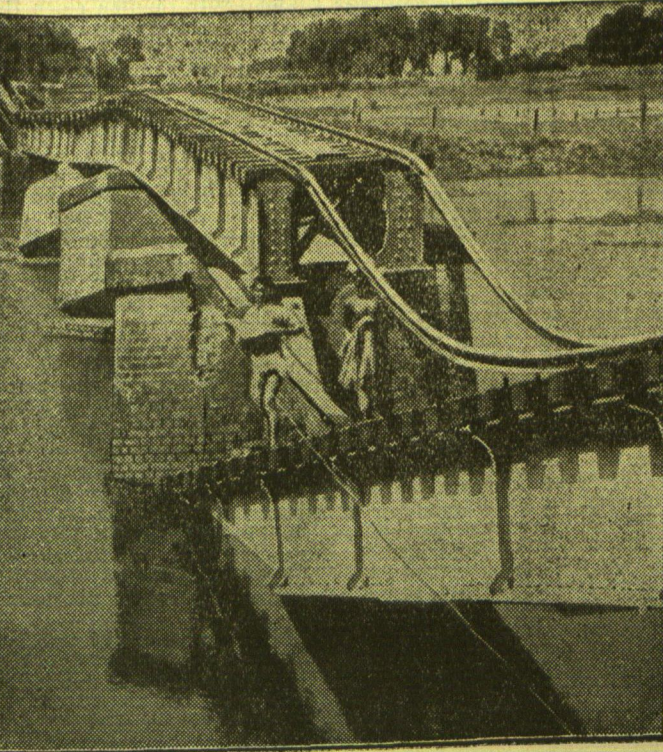
Der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber erklärt, daß der Landtag sich mit einem solchen Gesetz bereits früher beschäftigt und es auch verabschiedet hatte, daß es aber vom Gouverneur mit einem Veto belegt wurde. Der jetzige Gouverneur habe dankenswerter Weise zusammen mit dem Direktorium eine Grundlage zu finden versucht, um dieses Gesetz in abgeänderter Form herausbringen zu können. Unter Streichung einiger Sätze und Vornahme von Abänderungen hat das Direktorium dem Landtag einen neuen Entwurf vorgelegt, der auch in einer Reihe von Punkten eine wesentliche Erleichterung für die Landwirtschaft zu bringen verspreche. Das Direktorium schlage vor, den Gesetzentwurf zu beraten und bald im Landtage zu verabschieden.

Abg. v. Dreßler begrüßt das Gesetz und bittet, es nicht nur in erster, sondern auch in zweiter Lesung anzunehmen und der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, es sei nicht zu zweifeln, daß es der Landwirtschaft schlecht gehe. Mit diesem Gesetzentwurf würde ihr aber nicht genügend gedient. Man sollte nach Mitteln und Wegen suchen, um wirksamere Mittel für die Behebung der Notlage in der Landwirtschaft zu finden.

Abg. Borcher (Lit. F.) erklärt, seine Fraktion sei der Ansicht, daß in diesem Gesetzentwurf nicht alle Quellen ausgeschöpft seien. Es ließe sich noch so manches für die Landwirtschaft tun. Er sei auch dafür, daß der Entwurf in die Kommission gehe.

Abg. Reckles (Sp.) ist der Ansicht, daß § 7 so abgefaßt sei, daß das Schiedsamt bei Zwangsversteigerungen befugt sei, auch etwaige persönliche Forderungen bei Lasten, die ihm zu hoch erscheinen,



Die Eisenbrücke bei Kammin fertiggestellt
Die seit zwei Jahren im Bau befindliche neue Brücke der Reichsbahn über die Peene zwischen Duchenow und Swinemünde steht jetzt kurz vor der Vollendung. Diese Subbrücke kann fahrerlos über 28 Meter gehoben werden, so daß bei einer Gesamthöhe von 34 Metern über dem Wasserpegel auch die größten Schiffe hindurchfahren können.

Links: Nach dem Erdbeben in Indien
Von dem letzten schweren Erdbeben in Indien, das wieder zahlreiche Menschenopfer forderte und unermesslichen Sachschaden anrichtete, sind jetzt Originalbilder eingetroffen, die einen Begriff von den Verwüstungen geben. Unter Bild zeigt eine durch das Beben ganz eigenartig zusammengestürzte Eisenbahnbrücke bei Sitamarhi

König Leopolds erste Rundfunkrede an sein Volk
Von seinem Arbeitszimmer im königlichen Palais zu Looen aus hielt der neue belgische König Leopold III. seine erste durch Rundfunk übertragene Ansprache an sein Volk. Er sprach seinen Dank aus für die seinem verstorbenen Vater, dem König Albert, bei seiner Bestattung zuteil gewordenen Ehrungen und behandelte dann in kurzen Zügen die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme des Landes

Herabsetzen und das dadurch Kaufleute, Handwerker usw. betroffen würden.

Abg. v. Dreßler (Sp.) erklärt, daß sich diese Herabsetzung nur auf Arbeitskräfte beziehe. Man könne jedoch in der Rechtskommission eine denkwürdige Fassung wählen.

Der Gesetzentwurf wird darauf in erster und zweiter Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft das Gesetz über

Aufhebung der Verordnung vom 25. Mai 1920

Mit diesem Entwurf hat sich bereits die Kommission 7 des Landtages beschäftigt und sie macht den Vorschlag, dem Gesetz die nachstehende Fassung zu geben:

Das Gesetz betreffend Änderung der Verordnung Nr. A 70 vom 25. Mai 1920.

Einziges Paragraph

Die Verordnung Nr. A 70 vom 25. Mai 1920 (Amtsblatt Seite 100) erhält folgenden Wortlaut:

1. Mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 1000 RM oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: a) wer ohne polizeiliche Erlaubnis Obst oder Arzneien, soweit der Handel mit denselben nicht freigegeben ist, zubereitet, feilhält, verkauft oder sonst an andere überläßt; b) wer bei der Aufbewahrung, Schickung oder Feuerwerken, oder bei der Aufbewahrung, Beförderung, Veräußerung oder Verwendung von Sprengstoffen, oder anderen explosivierenden Stoffen, oder wer bei Ausübung der Befugnisse zur Zubereitung oder Feilhaltung dieser Gegenstände sowie der Arzneien die deshalb erlassenen Bestimmungen nicht befolgt.

2. Ist eine dieser Handlungen fahrlässig begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 1000 RM ein.

Abg. v. Dreßler (Sp.) erklärt, daß es sich bei diesem Entwurf im wesentlichen um eine Herabsetzung der Strafen handle.

Abg. Redlitz (Sp.) ist der Ansicht, daß die in dem Entwurf vorgesehene Strafen noch viel zu hoch seien und herabgesetzt werden müßten. Er werde bei der dritten Lesung dementsprechende Vorschläge machen.

Das Gesetz wird hierauf angenommen.

Dann beschloß sich der Landtag mit dem Gesetzentwurf betreffend

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in der Stadtgemeinde Memel und die Mietszinsregelung

Dieser Gesetzentwurf ist nach Annahme in der ersten Lesung im Landtag von der Kommission 4 eingehend beraten worden, und diese Kommission macht den Vorschlag, das Gesetz in der nachstehenden Fassung anzunehmen:

§ 1. I. Die Vorschriften der Verordnung betr. Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel vom 29. Mai 1925 (Amtsblatt Seite 450 ff) hören mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auf, jedoch mit folgenden Einschränkungen: II. Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes der Zwangsbewirtschaftung unterliegende Wohnungen von weniger als 3 Zimmern dürfen frühestens zum 1. Oktober 1925 gekündigt werden. Hierbei muß eine Kündigungsfrist von 3 Monaten eingehalten werden. III. Von Inkrafttreten dieses Gesetzes ab finden im übrigen die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung.

§ 2. Als Wohnungen von weniger als 3 Zimmern im Sinne dieses Gesetzes gelten Wohnungen, die am 1. Oktober 1922, abgesehen von Küche, Nebengelass und Mädchenkammer, weniger als 3 heizbare Wohnräume mit einer Gesamtwohnfläche bis zu 60 qm einschließlich hatten.

§ 3. Die gemäß § 1 aus der Bewirtschaftung freigegebenen Wohnungen dürfen im Falle ihres Freiwerdens bis zum 30. September 1927 auch weiterhin nur als Wohnungen benutzt werden.

§ 4. Für die in § 1 Abs. II bezeichneten Wohnungen darf der Mietzins für die Zeit bis zum 30. September 1927 die Friedensmiete höchstens um 15 % übersteigen.

§ 5. Aus Vereinbarungen, die auf einen höheren als den nach § 4 zulässigen Mietzins lauten, können Ansprüche über die in § 4 festgesetzte Höchstgrenze hinaus nicht erhoben werden.

§ 6. Friedensmiete im Sinne des § 4 ist der Mietzins, der am 1. August 1914 für die betreffenden Wohnräume gezahlt wurde.

§ 7. Erforderlichenfalls, insbesondere bei wesentlichen Veränderungen der Wohnung nach dem 1. August 1914 ist die Friedensmiete unter Berücksichtigung des örtlichen Mietzins vom 1. August 1914 für Räume gleicher Art und Lage zu ermitteln.

§ 8. In den Fällen, in welchen von einem Gericht oder einer Verwaltungsbehörde der Mietzins festgesetzt worden ist, behält es hierbei sein Bestehen.

§ 9. I. Wer einen höheren Mietzins, als in § 4 zugelassen, anbietet, verspricht, zahlt, fordert, sich verschreiben läßt oder annimmt, wird mit einer Geldstrafe mindestens in Höhe des für ein volles Jahr anzuweisenden Mehrbetrages und höchstens mit 1200 RM bestraft. II. Wer in anderer Weise den Vorschriften dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 750 RM bestraft. III. Falls die nach Absatz I und II verurteilten Geldstrafen nicht beigetrieben werden können, tritt an ihre Stelle entsprechende Haft.

§ 10. Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt das Direktorium des Memelgebiets.

§ 11. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Der Vorsitzende der Kommission 4, Herr Hilpert, bemerkt, daß der vorliegende Entwurf eingehend durchberaten worden sei. Die angestellten Nachprüfungen hätten ergeben, daß an Wohnungen, die größer als zwei Zimmer sind, bereits ein Ueberfluß bestehe, und daß daher die Zwangswirtschaft für solche Wohnungen aufgehoben werden müsse. Anders liege es bei kleineren Wohnungen. Da seien wohl noch nicht genügend Wohnungen vorhanden. Er glaube aber, daß jetzt auch eine rege Bautätigkeit von kleinen Wohnungen einsehen werde, so daß man im Jahre 1925 über soviel Wohnungen verfügen werde, daß auch eine Zwangsbewirtschaftung der kleinen Wohnungen nicht mehr notwendig sei. Die Kommission steht vor allem auf dem Standpunkt, daß, solange die Zwangswirtschaft besteht, auch nicht die Behörden an den Bau kleiner Wohnungen herangehen wollen. Es wäre menschenswert, wenn die zuständigen Behörden auch den Untermietern und Bauherren, die kleine Wohnungen schaffen wollen, mit allen Mitteln zur Seite stehen würden. Heute könne man nicht sagen, daß solche Bautätigkeiten vom Stadtbauamt unterstützt würden.

Abg. Blazinsky (Sp.) vertritt die Ansicht, daß man in den jetzigen Zeiten nicht großes Gewicht auf das Aussehen der Bauten legen sollte. Man sollte allen, die kleine Wohnungen schaffen wollen, soweit wie möglich entgegenkommen, zumal kleine Wohnungen nicht gerne gebaut würden, weil die Hauswirte dadurch mehr Schwierigkeiten hätten als bei größeren Wohnungen.

Stadt. Suhran (Arbp.) vertritt die Ansicht, daß es verfehlt sei, jetzt schon die Wohnungszwangswirtschaft aufzuheben. Das würde zu einem Chaos führen. Außerdem vermisse er in dem Gesetzentwurf Mieterschutzbestimmungen.

Abg. Pannars (Soz.) führt aus, daß man vor zwei Jahren die Zwangswirtschaft eher hätte aufheben können als heute, denn jetzt lägen die Verhältnisse viel ungünstiger. Die Folge von der Aufhebung der Zwangswirtschaft würde die sein, daß ein großer Teil der Mieter kleinerer Wohnungen auf die Straße gesetzt werden würde. Kapitalkräftige Leute, die von außerhalb zuziehen, würden sich in die Wohnung der eingewiesenen Mieter setzen und die alten Mieter würden ohne Wohnungen bleiben.

Abg. Meyer (Sp.): Es ist in den letzten Jahren in der Stadt Memel recht viel gebaut worden, hoffentlich hält die Bautätigkeit auch in den nächsten Jahren in diesem Umfange an. Es ist allerdings bisher nur eine größere Anzahl von Wohnungen über vier Zimmer geschaffen worden, und das ist bedauerlich. Die Bauunternehmer dürfen bei dieser Methode kaum auf ihre Rechnung kommen, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu geführt haben, daß es jetzt kaum noch Personen gibt, die solche Wohnungen bezahlen können, wie es zu einer unbefriedigenden Vergütung der neugebauten Häuser unbedingt notwendig ist. Deshalb muß das Hauptaugenmerk in erster Reihe darauf gerichtet werden, kleine Wohnungen zu schaffen. Es ist gesagt worden, daß beim Betreiben, kleine Wohnungen zu schaffen, in der Stadt Schwierigkeiten gemacht worden wären. Ich kann mir das kaum denken. Wir müssen das vorerst prüfen, es wird so manches behauptet, und wenn man die Angaben prüft, stellt es sich heraus, daß das, was behauptet worden ist, nicht den Tatsachen entspricht. Jedenfalls darf es nicht vorkommen, daß Schwierigkeiten in dieser Richtung gemacht werden. Wir haben in der Stadt eine Anzahl von größeren Wohnungen, die jetzt bereits leer stehen. Deshalb ist der Zeitpunkt gekommen, daß die Zwangswirtschaft für diese Wohnungen aufhören kann und muß. Diesem Gedanken ist auch in dem Gesetzentwurf Rechnung getragen. Etwas anders verhält es sich bei den kleinen Wohnungen. Da besteht auch jetzt noch ein außerordentlicher Mangel, und diesem Gedanken ist auch Rechnung getragen worden, indem die kleinen Wohnungen, die weniger als drei Zimmer haben, frühestens bis zum 1. Oktober 1925 gekündigt werden dürfen. Wir will der Zeitpunkt bei der Entwicklung, die wir in den letzten Jahren in der Stadt gesehen haben, bedenkenlich erscheinen. Einer der Vorredner hat gesagt, daß ihm bekannt wäre, daß in Wohnungen vier bis fünf Familien hausten. Mir ist bekannt, daß verschiedentlich in Wohnungen noch mehr als fünf Familien wohnten. Das ist ein ungesunder und unsanfter Zustand. Es müßte da Wandel geschaffen werden, nicht nur vom hygienischen, sondern auch vom sittlichen und vom gesundheitlichen Standpunkt. Daß die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt so liegen, ist darauf zurückzuführen, daß man glaubt, in Memel zahlreiche Stellen und Arbeitsstätten zu finden, wie sie anderweitig nicht vorhanden sind. Deshalb ist der Zugang nach der Stadt weit größer, als Wohnungen geschaffen werden. Was für Kammars gilt, dürfte auch für Memel, der größten Kommunalwirtschaft des Gebiets, gelten. In Kammars ist der Zugang beschränkt infolge Mangels an Arbeit. Wir in der Stadt Memel müßten den Zugang ebenfalls beschränken dürfen, solange die Arbeitslosigkeit groß ist und solange nicht genügend Wohnungen vorhanden sind. Mir ist es bedauerlich erschienen, den Zeitpunkt der Aufhebung der Zwangswirtschaft für die kleinen Wohnungen schon auf den 1. Oktober 1925 festzusetzen. Wir wollen diesen Termin im Gesetzentwurf liegen lassen. Sollten die Verhältnisse es mit sich bringen, daß an diesem Termin nicht festgehalten werden kann, so müßte eine Hin- und Herbewegung des Termins erfolgen. Wir wollen die Hausbesitzer nicht schädigen, sondern müssen versuchen, einen Ausgleich der Verhältnisse zu schaffen, einen Ausgleich zwischen Mieter und Vermieter. Wenn es uns gelingen sollte, ein Gesetz betreffend Unterbindung des Zuzuges durchzuführen — vielleicht könnten wir das Gesetz betreffend Regelung der Arbeitslosigkeit, mit dem sich der Landtag bereits beschäftigt hat, in etwas abgeänderter Form wieder einbringen, ebenso wie das jetzt mit dem Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft gegeben ist — so glaube ich, daß dann recht bald die Zwangswirtschaft auch für kleine Wohnungen aufgehoben werden kann, dann vielleicht noch vor dem 1. Oktober 1925. Ich habe mich überzeugen lassen müssen, daß dieser Entwurf nicht alle Bestimmungen der Verordnungen betreffend Wohnungsbewirtschaftung enthält. Es fehlt noch eine Verordnung über Mietszinsregelung aus dem Jahre 1924, die ebenfalls aufgehoben werden

muß, wenn dieses Gesetz in Kraft tritt. Ich schlage deshalb vor, diesen Gesetzentwurf in der zweiten Lesung anzunehmen und ihn der Rechtskommission zu überweisen, die nachprüfen soll, welche gesetzlichen Bestimmungen diesem Gesetz noch entgegenstehen.

Abg. Brunelaitis (Lit. P.) vertritt die Ansicht, daß mehr kleine Wohnungen geschaffen werden, wenn die Stadt solchen Personen, die bauen wollen, größeres Entgegenkommen zeigen würde. Die Gebühren, die jetzt für Baugelände, das die Stadt verberge, verlangt würden, seien viel zu hoch.

Einige vom Abg. Brunelaitis eingebrachten Anträge, die u. a. auch Verkürzung des Termins für die Aufhebung der Zwangswirtschaft für kleine Wohnungen verlangen, werden abgelehnt.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung angenommen und der Rechtskommission überwiesen.

Dann beschloß sich der Landtag mit dem 537 Paragraphen zählenden

Sozialversicherungsgesetz

Der Vorsitzende der Kommission V, die in zahlreichen Sitzungen sich mit diesem umfangreichen Gesetz beschäftigt hat, Abg. Buttgeriet (Sp.), geht auf die einzelnen Abschnitte des Gesetzes ein und erklärt, daß man sich in vielen Punkten an das Spargesetz halten habe. Was die Leistungen anbetrifft, so habe die Kommission die schwere Wirtschaftslage in Betracht gezogen. Die Krankengeldgebühren seien auch für Familienangehörige auf ein RM herabgesetzt worden. Die Beitragsätze herabzusetzen, sei nicht möglich gewesen, denn sonst hätte man auch die Leistungen kürzen müssen, und das wollte man nicht. Die Kommission habe seinerzeit dem Landtag eine Revision des Wertes, und des Arznettarifs in Vorschlag gebracht. Wenn es hier gelingen sollte, Abstriche zu machen, dann könnten auch die Beiträge herabgesetzt werden. Was die neuerigerteitete Landwirtschaftliche Unfallstelle anbetrifft, so sei hervorzuheben, daß diese neue Einrichtung allein von den Landwirten verwaltet werde. Dem Ausschuss gehören nur Landwirte aus sämtlichen drei Kreisen des Memelgebiets an, und über die Höhe der Beiträge beschließen nur Landwirte. Wenn die Landwirte die Verhütungsvorschriften genau befolgen, dann werde auch die Zahl der Unfälle niedriger sein. Im vergangenen Jahr seien etwa 550 Unfälle zu verzeichnen gewesen, das sei eine außerordentlich große Zahl. Es werde notwendig sein, auf jeden Fall darauf zu sehen, daß die Zahl der Unfälle zurückgehe. Dann können auch die Beiträge herabgesetzt werden.

Da in dem Gesetzentwurf noch verschiedene juristische Bemerkungen vorgebracht sind, empfiehlt Abg. Buttgeriet, den Gesetzentwurf nicht in der zweiten Lesung anzunehmen, sondern ihn vorerst der Rechtskommission zu überweisen, damit sie die juristischen Fragen nachprüfe.

Dieser Antrag des Abg. Buttgeriet wird angenommen und der Gesetzentwurf wird der Rechtskommission überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft einen Antrag des Abg. Borchert über Einreichung einer

Gesetzesvorlage über die Regelung der Unfallumlage

Abg. Borchert (Lit. P.) begründet diesen Antrag, indem er die Notwendigkeit zur Einreichung einer solchen Gesetzesvorlage betont. Es müssen unbedingt Versicherungen geschaffen werden, da die Landwirtschaft heute nicht in der Lage sei, Beiträge in der früheren Höhe aufzunehmen. Er bitte, den Antrag anzunehmen.

Abg. Buttgeriet (Sp.) erklärt, daß eine solche Gesetzesvorlage nicht notwendig sei, da demnach das große Sozialversicherungsgesetz zur Verabschiedung kommen werde. Im übrigen sei die Unfallumlage so gehalten, daß kaum noch etwas herabgesetzt werden könnte.

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abgg. Gellhas, Kallus und Borchert wird der Antrag des Abg. Borchert betreffend Einreichung einer Gesetzesvorlage über die Erhebung der Unfallumlage abgelehnt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Antrag des Abg. Galewa betreffend

Ueberreignung der Zeitzolonate.

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut: Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird beauftragt, sobald als möglich die Ueberreignung der Zeitzolonate in Wismar vorzunehmen, da die Zeitzolant keine neuen Pachtverträge mehr anerkennen werden.

Abg. Galewa erklärt, daß der Landtag sich mit der Frage der Ueberreignung der Zeitzolonate bereits vor mehreren Jahren beschäftigt habe und daß das Direktorium beauftragt worden sei, diese Angelegenheit zu prüfen und zu regeln. Seitdem seien mehrere Jahre vergangen, und die Frage sei noch immer nicht geklärt. Wahrscheinlich denke das Direktorium gar nicht daran, den Zeitzolantern die Kolonate zu überreignen, denn es wolle mit den Zeitzolantern neue Verträge auf weitere 18 Jahre abschließen. Im Verlaufe des vergangenen Jahres

hätten sich die Zeitzolant mit einem Antrag um Ueberreignung der Kolonate an das Direktorium gemeldet. Dieser Antrag habe 240 Unterschriften gehabt, das seien 90 bis 95 Prozent sämtlicher Zeitzolantkolonisten von Wismar. Anfangs dieses Jahres sei den Zeitzolantkolonisten vom Direktorium die Mitteilung gemacht worden, daß ihnen die Pacht um weitere 25 Prozent von dem Friedenssatz ermäßigt würde. Von der Ueberreignung der Kolonate sei aber nichts erwähnt.

Randesdretor Giegand bemerkt, daß er bekannt sei dürfte, daß in der Frage der Ueberreignung der Zeitzolonate Vorbereitungen im Gange sind. Man wolle zuerst das Ergebnis der Ueberreignung der Kolonate in den Augen abwarten, die wohl noch in diesem Jahre erfolgen wird. Daß die Arbeiten nur langsam vorwärtzschreiten liegt auch daran, daß die Vermessungs-Angelegenheiten beim Katasteramt mit demselben dem Amt zur Verfügung stehenden Kräften erledigt werden müßten. Das Direktorium hat nicht die Absicht, die Verlängerung der Pachtverträge auf weitere 18 Jahre zu fordern. Das geht auch daraus hervor, daß den Zeitzolantkolonisten nur ein Nachtragset auf ein Jahr vorgelegt worden ist. Diesen Nachtragset hat aber bereits weit über 300 Zeitzolantkolonisten unterschrieben.

Abg. Meyer (Sp.): Wenn ein Bewilligungseteil eines ganz besonderen Entgegenkommens bedarf, dann sind es die Zeitzolantkolonisten. Wenn im Kampf ums Dasein alle zu leiden haben, dann ist den Zeitzolantkolonisten ganz besonders. Ihnen ist im Laufe der Zeit vom Direktorium immer wieder ein Entgegenkommen gezeigt worden. Die Pächter sind im Laufe der Jahre mehrmals herabgesetzt worden. Wir ist mitgeteilt worden, daß eine ungleiche Behandlung der Zeitzolantkolonisten Platz gegriffen haben soll. Die Pächter von Jukle-Moor, die der Forstverwaltung unterstehen, fließen eine niedrigere Pacht zahlen als andere Zeitzolantkolonisten. Ich bitte allen Zeitzolantkolonisten die gleiche Behandlung zuteil werden zu lassen. Ich hoffe, daß die Angelegenheit noch im Laufe der Staatsberatung zur Sprache kommen wird. Abg. Galewa tat so, als wenn er eine ganz besondere Sache ausgegraben hätte. Damit haben wir uns schon vor Jahren befaßt. Die Ueberreignung muß sehr gründlich überlegt werden. Es dürfen die Zeitzolantkolonisten dadurch nicht noch schlechter gestellt werden. Alle diese Fragen sind geprüft worden und das Direktorium ist daran gegangen, in Ruhe bei den Leitungsbefehlshabern Kolonisten die Frage in die Praxis umzusetzen, und wie wir hören, stellt die Angelegenheit vor dem Abschluß. Wir hätten gerne gesehen, wenn die Angelegenheit beschleunigt worden wäre. Es muß aber immer wieder verlangt, daß bei der Vermittlung gespart werden muß. Aber mit den zur Verfügung stehenden Kräften ist es nicht möglich, eine derartige Angelegenheit in kurzer Zeit zur Entscheidung zu bringen. Ueberreignung kann hier sehr schädlich werden. Ich weiß aus Erfahrung, daß der Abg. Galewa nicht im Sinne aller Zeitzolantkolonisten spricht. Der übergroße Teil der Zeitzolantkolonisten ist der Ueberreignung untergeordnet. Es wird, wenn die Kolonate an andere Zeitzolantkolonisten überreignet werden, auch an die anderen Kolonate gedacht werden. Ich schlage vor, den Antrag dem Direktorium als Material zu überweisen.

Abg. Galewa (Arbp.) erklärt, es treffe nicht zu, daß die Mehrzahl der Zeitzolantkolonisten die Ueberreignung unterzeichnet hat. Wenn die Ueberreignung in den Augen so langsam vor sich geht, dann werden die Zeitzolantkolonisten in Wismar noch lange warten müssen.

Der Antrag wird darauf dem Direktorium als Material überwiesen.

Sodann wird der letzte Punkt der Tagesordnung, Antrag Suhran betreffend

Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung der Arbeitslosenfrage

behandelt. Dieser Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird beauftragt, sofort an die Anbahnung eines Gesetzentwurfes betr. Regelung der Arbeitslosenfrage heranzugehen und selbigen in der nächsten Sitzung dem Plenum vorzulegen. Die zur Zeit geschaffenen Richtlinien bieten nicht die Gewähr dafür, daß sämtliche registrierten Arbeitslosen in der Stadt und auf dem Lande, während der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit eine berechtigte Hilfe und Unterstützung zuteil wird.

Abg. Suhran (Arbp.) erklärt, daß die Not unter den Arbeitslosen in diesem Jahre besonders groß sei. Der Landtag habe dem Hofstadtrat 250 000 RM bewilligt und man habe gehofft, daß vom Hofstadtrat nur einbeimliche Arbeiter eingestellt werden würden. Das sei aber nicht nur beim Hofstadtrat, sondern auch in anderen Betrieben nicht der Fall. Neuzugewogene Arbeiter würden eingestellt, während die einbeimlichen Arbeiter feiern müßten. Für die memelländischen Arbeiter bestehe keine Möglichkeit, irgend wo anders als im Memelgebiet Beschäftigung zu finden, das treffe besonders für die Memeler Arbeiter zu, die schließlich auf die Arbeitsplätze in der Industrie Memels angewiesen seien.

Abg. Meyer (Sp.): Die Arbeitslosenfrage ist brennend und wichtig, sowohl in sozialer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Wir könnten aus kleinen Ueberflüssen an Arbeitskräften vertragen. Aber bei uns kann man nicht mehr von einem Ueberfluß sprechen. Die Lösung des Problems steht und fällt mit der Einschränkung des Zuzuges zur Stadt Memel. Solange wir diese Frage nicht lösen, wird die Arbeitslosigkeit ein Kreuz der Wirtschaft und der sozialen Fürsorge sein. Ich möchte anregen, daß das Direktorium sich mit dem Gouverneur in Verbindung setzt, um zu erreichen, daß der Zugang zur Stadt eingeschränkt wird. Wenn wir das wollen, handeln wir im Sinne des Antragstellers.

Abg. Kallus (Soz.): Ich verkenne nicht den guten Willen des Direktoriums, in dieser Frage etwas zu tun. Aber ich glaube immer wieder betont zu müssen, daß die Not, die in allen Kreisen herrscht, am größten bei den Arbeitern ist. Ich habe den Eindruck, daß gewisse Kreise glauben, an dieser Frage mit einem Abschleppen vorbei kommen zu können. Der Redner schilderte die Not unter den Arbeitslosen auf dem Lande und wies auf Mängel hin, die sich dort auf verschiedenen Arbeitsstätten bemerkbar gemacht hätten. Den memelländischen Arbeitern sei es gänzlich unmöglich, irgendwo anders als im Memelgebiet Arbeit zu finden. Den in der Stadt kommenden Stellen müßte die schwierige Sachlage eindrucksvoll dargestellt werden, zumal sich auch Kammars gegen unerwünschten Zugang wehrt.

Nachdem noch die Abg. Bronaitis und Gellhas zu dem Antrag Stellung genommen hätten, wurde dieser dem Direktorium als Material überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt; gegen 1 1/2 Uhr nachmittags war die Sitzung beendet.

Skandalgeschichten um eine amerikanische Prophetin

Die Herrin der „Tankstelle des Glaubens“ — Vom dritten Mann geschieden

Los Angeles, im März.

Dieser Tage beginnt der vierte Akt im Leben der phantastischen Abenteuerin Aimée Mac Pherson, der Prophetin und Tempelgründerin, der ersten Frau, die in Amerika Bekunden mit Jazzmusik einführt. Sie ist geschieden von ihrem dritten Gatten, der gewiß der gewichtigste von allen war, von jenem David Sutton, der als Chorjunge bei ihr sein Einkommen fand, sich zu dem ansehnlichen Gewicht von 200 Pfund aufarbeitete und eines Tages der Gatte seiner Chefin war.

Die Scheidungsgeschichte mit dem fugehenden Sutton begann vor einigen Monaten. Da war

Aimée nach Europa gefahren und tauchte plötzlich in einem Pariser Hospital auf. Jemandem in Wohlstand schickte an Mr. Sutton ein Telegramm, Aimée sei von einem kräftigen Knaben entbunden worden. Da plante er, von den Journalisten bestimmt, heraus: „Unmöglich ...“ Die Geschichte war nur ein Witz, aber einer, durch den sich der dicke David schwer gekränkt und geschmäht fühlte. Als Aimée heimkehrte, gab es erst einige Szenen, dann beteuerte Aimée, daß sie ihren fugehenden Gatten noch immer liebe, was ihn aber nicht hinderte, die Scheidungsklage einzureichen.

Aimée habe nun blamiert, das war der erste Grund. Daß er nur die zweite Geige und nicht die erste im Tempel spielen durfte, war der zweite. Die Richter haben mitleidig auf den dicken Mann und sprachen die Scheidung aus. Er wird bis an das Ende seiner Tage sorglos leben können; denn als Schuldige muß Aimée zahlen.

Der ersten Gatte war Robert Sample, der auf einer Mission in China ums Leben kam. Der zweite war Ralph Pherson, der sich scheiden ließ, weil „seiner Seele reichte und seine eigene vernachlässigte.“

Wie sie die Welt eroberten

Abenteurer erschließen neue Welten

Zerstörtes Märchen vom Südländ

Abel Tasman umsegelt zuerst Australien

Abwärts, fast vergessen, erst spät von Menschen besiedelt (d. h. von weißen Menschen) lag Australien fern von allen sonst üblichen Schiffahrtsstrahlen. Legenden und phantastische Geschichten umkränzten dieses Land. Einen Teil dieser Märchen über das Südländ zerstückte Abel Janssen Tasman durch die erfolgreichste Fahrt des 17. Jahrhunderts zum Antarktispol — und die erste Umsegelung zum

Die steinerne Landkarte von Amsterdam

Wenn wir hier von den Unbekannten sprechen, die man vergaß, obwohl sie der Menschheit große Dienste leisteten, dann wollen wir nicht veräumen, zu erwähnen, daß wir von jenen Menschen, die sich um die Erforschung des Pazifiks verdient machten, nur die wenigsten kennen. Ihre Namen sind nicht einmal aufgeführt. Das Meer ist groß und der Inseln sind so viele.

Aber im Stadthaus in Amsterdam liegt eine Weltkarte, die an einen Mann erinnert, dessen sonst niemand mehr gedenkt, wenn man von den Entdeckern spricht. Eine Landkarte aus Stein. Einziges Zeugnis dessen, was Abel Janssen Tasman erkundete.

Gäbe es nicht diese Landkarte aus Stein und eine Tasman-Insel, — gewiß würde Abel Janssen Tasman auch zum Heer der Namenlosen gehören, von denen keine der Chroniken, die bis auf den heutigen Tag erhalten blieben, berichten.

So kann man nachschlagen: er war es, der zuerst Australien umfuhr. Er war es, der zuerst die Märchen zerstückte, die wie ein Schleier des Unheimlichen diesen Kontinent umgaben.

Und noch einen Duhm kann er für sich buchen: er war auf der kürzesten Pazifik-Expeditionsfahrt, erreichte auf dieser kürzesten Fahrt das meiste und galt seit damals bis heute als der menschlichste und anständigste Expeditionsleiter und „Eroberer“ neuer Welten.

Das Land, das erst Neuholland hieß

Im Australien ist alles seltsam, keine Natur, keine Tierwelt, keine Ureinwohner, keine Rassen. Weshalb sollte die Geschichte seiner Entdeckung da eine Ausnahme machen?

Im Jahre 1601 kam ein gewisser Gadiho de Gredia zuerst als Besucher nach Australien. Fünf Jahre später fuhr Torres durch die sogenannte Torresstraße. Holländer und Engländer landeten an der Westküste. Niemand wußte, wie groß dieses Land eigentlich war. Man hielt diesen westlichen Küstenstreifen für die Ausläufer eines großen Südländes, das man erst Neuholland und später Australien nannte.

Wir schütteln heute den Kopf, daß es Geographen gab, die diesem „Südländ“ eine geradezu phantastische Ausdehnung zuschrieben. Es sollte bis zur Südspitze Amerikas gehen und aus hohen Bergen und Flüssen, fruchtbaren Ebenen und reichen Wäldern bestehen. Man träumte einfach eine Welt in den Pazifik hinein, die gar nicht vorhanden war.

Aber ein solcher Irrtum war damals nicht so leicht zu korrigieren. Der Generalgouverneur von Java um das Jahr 1640 war ein großer Skeptiker, der auch das Märchen von dem Antarktispol nicht für wahr hielt. Er war es auch, der den Seemann Abel Janssen Tasman heranzog und ihm den Auftrag gab, einmal nach Ostaustralien zu gehen, was daran sei. Zwei Schiffe gab er ihm 1642 von Batavia aus mit auf den Weg. Neun Monate blieb Tasman unterwegs, löste aber in diesen Monaten mehr an Erdkräften, als viele auf den mehrjährigen Fahrten, die andere Forscher unternahmen.

„Wilbe“, die keine Fliege töteten

Als Tasman nach vier Monaten auf eine hohe Küste stieß, meinte er, sie gehöre zu dem Südländ mit binzu und nannte die Südspitze nach dem Gouverneur von Java „Bandiemen“. Als er weiterfuhr, mußte er feststellen, daß da irgend etwas nicht stimmte, aber er hatte nicht Zeit genug und mußte es einer späteren Welt überlassen, daß man aus der „Südspitze“ eine eigene Insel machte, der man nach ihm den Namen Tasmanien gab.

An den Küsten, die man passierte, sah man Eingeborene mit schrecklichen Keulen und sehr rauhen Stimmen stehen und drohende Gebärden machen. Erst als sie die Dreiecksinsel und die Martabandiemen-Spize erreicht hatten, getrauten sie sich an Land.

Tasman kam auch an das Freundschaftsarchipel, gelangte nach Gua. Inselgruppe reichte sich an Inselgruppe. Da war also kein Kontinent, da war keine mächtige Landmasse, die sich mit hohen Gebirgen zum Himmel erhob, sondern da waren nur Inseln, von denen die meisten sehr schön und außerordentlich fruchtbar schienen, da waren nur sonnige Menschen auf kleinen Eilanden, die gutherzig schienen und freundlich.

Wer weiß, vielleicht wären die meisten aller Wilden so gewesen, wenn man sie gut angefaßt hätte oder so menschlich und diplomatisch, wie Abel Janssen Tasman es tat.

Bei den Inselwildern, z. B. den Annamoda, traf Tasman ganze Stämme, die sich sogar scheuten, einer Fliege etwas zu tun, geschweige denn einem Menschen.

Ideale Eroberung

Inmitten der Kämpfe und Wüsten Schlägereien, die sich sonst durch die Geschichte der Eroberungen wie ein roter Faden hindurchziehen, ist diese Art der Entdeckung geradezu eine freundliche Erholung.

So hätte man sich ideal eine jede Landgewinnung vorstellen mögen. Freilich hätte man dann Menschen mit Herzen und mit weniger eisernen Rüstungen, Pulver, Blei und Soldaten über die Meere schicken müssen.

Mit weichen Tüchern verständigte man sich, daß man auf beiden Seiten sehr friedliche Absichten hege. Langsam stiegen einige der Eingeborenen an Bord der Schiffe, während die Holländer ihren Fuß auf das bis dahin unberührte Land setzten.

Man tauschte Lebensmittel aus gegen Schmuckstücke, unterhielt sich in einer in aller Welt gälligen Zeichenprache und kontrollierte neugierig, wie die Fremden ihr Dasein abwickelten.

Tasman kann sich in seinen Aufzeichnungen nicht darüber beruhigen, daß die Eingeborenen immer

wieder Wasserkrüge mit der Hand fingen, auf den Kopf legten und dann wieder ins Wasser warfen.

Die Geschichte mit den Fliegen, denen man nichts zu leide tun durfte, hätte beinahe zu einem Konflikt geführt. Die Fliegen, von denen man hier heimgefußt wurde, waren nicht von der zaristischen Sorte, sondern große, fette Tiere, die den Eingeborenen und den Matrosen böse Tiere verfesten. Als einem der Seeleute eine solche Fliege in die Hand stach, schlug er natürlich danach. Die Fliege war jämmerlich zerquetscht und fiel tot zu Boden.

Doch da erhub sich ein fürchtbares Geböse. Man zeigte dem Matrosen den Unwillen über die „Ermordung der Fliege“ ganz unverhohlen. Da Tasman aber sonst die „Wilden“ als „unwürdige Kerle“ kennengelernt hatte, verbot er, in Zukunft Fliegen

in Anwesenheit der dadurch aufs tiefste beleidigten Eingeborenen zu töten.

Die zweite Reise mit „heimlichhaltenden“ Erfolgen

Als Tasman wieder in Batavia festmachte, war der Gouverneur begeistert von dem Bericht seines Schützlings. Er hatte also Recht behalten.

Er ließ Tasman eine Karte zeichnen und schickte sie nach Amsterdam, wo man dann danach jenes feinerne Kartenbild gestaltete.

In Java und Batavia sahen aber auch die Agenten der Ostindischen Gesellschaft, die damals praktisch den gesamten Ueberseehandel kontrollierte.

Mit ihr setzte sich der Gouverneur in Verbindung, als er Tasman auf eine zweite Reise schicken wollte. Wirklich wurde die Reise tatkräftig unterstützt von der Gesellschaft, aber für uns hatte diese Beteiligung der Ueberseehändler einen schweren Nachteil. Man erfuhr nämlich nichts über die Er-

gebnisse. Über daraus, daß man ein großes Geheimnis davon machte, ist zu entnehmen, daß die holländischen Erwartungen in weitestem Maße erfüllt wurden.

Wenn man sich auschweig, dann tat man das nur, um eine ausländische Handels- und Industriespionage zu vereiteln. Denn diese scheinbar so modernen „Wissenschaften“ waren damals schon groß im Schwange. Für die Welt genügte es, zu wissen, daß das Südländ kein Niesenkontinent sei, sondern eine große Inselwelt, wobei Neuholland oder Australien die größte Insel darstellte.

Entdecktes Land wieder vergessen

Fast schien es, als seien die Fahrten Tasmans ganz nutzlos gewesen, denn für 150 Jahre wurde Australien wieder ganz und gar vergessen. James Cook mußte um 1770 das alles noch einmal suchen, was Tasman schon aufgezählt hatte.

Aber es dauerte noch einmal 20 Jahre, ehe man merkte, daß Tasmanien in Wirklichkeit nicht zu Neuholland gehörte, sondern eine Insel für sich war. Auf Tasmans Spuren nach anderthalb Jahrhunderten — wiederentdeckte Welt, die er zuerst umfuhr. Friedlich und ohne Blutvergießen. Weshalb gab es nicht mehr Tasmans in diesen Jahrhunderten und Zeitläuften der Entdeckungen?

Wird fortgesetzt

Zweimal Goering

Der Ministerpräsident über die Aufgaben Preußens im neuen Deutschland . . .

dnb. Potsdam, 12. März.

In seiner Ansprache bei der Einführung des neuen Oberbürgermeisters von Potsdam führte Ministerpräsident Goering u. a. noch folgendes aus:

Das Deutsche Reich Bismarcks war nur äußerlich einig. Immer noch tobte im Innern der Kampf verschiedener Einstellungen. Noch immer standen im Innern Ländergebilde gegeneinander. Und als dann durch furchtbare Unglück die Führung zusammenbrach und durch die marxistische Revolte demokratisches, pazifistisches, feines Denken das Volk erfasst hatte, als nicht mehr ein Führer, sondern die Vielzahl Deutschland regierte, die Feigheit der Zahl, die Majorität, da zeigte es sich, wie hoch doch dieses einzige Deutsche Reich war, da zeigte es sich, daß der Rahmen schon zu brechen begann

und daß höchste und äußerste Gefahr war.

Und vielleicht im letzten geschichtlichen Augenblick fandte Gott den Mann, der es vermochte, diese Gefahr abzumenden und im letzten Augenblick nun das Instrument schuf, mit dem ein Volk allein geeint werden konnte, jene herrliche Beweismittel, in der zum ersten Mal in wunderbarer Synthese Nationalismus und Sozialismus zusammen geschweißt wurden in unserer Weltanschauung, die nun zum Träger des deutschen Reichs- und Volksgedankens gemacht werden konnte. Das Reich

hatten wir, aber nicht das Volk. Heute steht das Volk geschlossen, und heute ist nun dieser tausendjährige Wunsch, diese tausendjährige Sehnsucht dieser Deutschen Wahrheit, Tat geworden.

Und so, wie es Preußens Aufgabe war, dieses Reich vorzubereiten, so wie Preußen im Siebenjährigen Krieg die Voraussetzungen für ein wahres deutsches Reich geschaffen hat, wie 1806 und 1870 durch Preußen ein deutsches Reich wurde, so muß auch diesmal Preußen in erster Linie wieder das Fundament für das Reich bilden. Und wenn der äußere Begriff Preußen als geographischer Begriff von der Karte verschwinden mag, hat das nichts zu sagen.

Das größere, das sittliche Preußentum,

wird nun zum gewaltigen Träger des Reichsgedankens, und das wird seine letzte, größte Mission sein: Aus diesem Preußentum die Zahl der Reichsgaue zu säubern, die, in Zukunft durch eine Reichsgewalt zusammengehalten, den Stolz, die Größe und die Macht Deutschlands repräsentieren dürften. Nicht zu hoch einmal darf ein solches Schicksal und dieses aus der Faust nehmen und dies entnehmen: Wirklich ein Reich, ein Volk zu werden. Die Länder mögen vergehen, das Volk aber bestehen.

Und diesem deutschen Volk gibt Preußen das Beste, was es gehabt hat, eben diesen sittlichen Begriff, und dieses sittliche Preußentum ist undenkbar ohne den Geist des Soldaten. Es ist

Sluggpost in U.S.A. vollständig eingestellt

Roosevelt ist mit den Leistungen der Seeresflieger außerordentlich unzufrieden — Scharfe Angriffe gegen den Präsidenten

dnb. Washington, 12. März.

Die amerikanische Postverwaltung hat angeordnet, alle zur Post gelieferte Luftpost mit den schnellsten zur Verfügung stehenden Eisenbahnanlagen zu befördern.

Der Vorsitzende des Luftpostausschusses des Senats, W. L. Clayton, hat im Kongress eine Anfrage eingebracht, die sich mit der Ausrüstung und Ausbildung der Seeresflieger befaßt. Wenn die für zweckmäßige Ausrüstung und genügende Ausbildung des Seeresfliegerkorps bereitgestellten Mittel nicht ausreichen, müsse der Kongress diese Wege ergreifen. Die führenden Mitglieder der Regierungspartei haben ferner eine Abänderung des Luftpostgesetzes vorbereitet, durch die der Abschluß von neuen Postkontrakten mit privaten Fluglinien in die Wege geleitet werden soll.

Präsident Roosevelt, der am Sonnabend in einem Schreiben an den Kriegsminister Dern, wie berichtet, die Einschränkung des Luftpostverkehrs angeordnet hat, ist mit den Leistungen des Seeresfliegerkorps außerordentlich unzufrieden. Er hat eine Nachprüfung der Dienstkontrakte des Seeres und eine vollständige Neuordnung des Seeresverkehrs angeordnet, und

man erwartet für die nächsten Tage durchgreifende Maßnahmen in dieser Richtung.

*

dnb. Newyork, 12. März.

Die Angriffe gegen Präsident Roosevelt wegen der kürzlich erfolgten Neuordnung des Luftpostverkehrs nehmen immer größere Ausmaße an. Die Blätter berichten über den bereits gemeldeten tödlichen Absturz von vier weiteren Seeresfliegern in großer Aufmachung. Die Republikaner, die die Aufhebung der Luftpostkontrakte mit Privatfirmen und die Uebernahme der Sluggpost durch das Bundesheer von Anfang an befürwortet haben, nützen die Lage aus, um die Regierung scharf anzugreifen. Sie schreien sogar nicht davor zurück, von „legalisiertem“ Mord zu sprechen, daß ihrer Ansicht nach das Leben der Seeresflieger durch die Postflüge unnötig aufs Spiel gesetzt würde. Die demokratischen Verteidiger der Aufhebung der Luftpostkontrakte betonen, daß von zehn getöteten Seeresfliegern nur drei tatsächlich während der Postbeförderung den Tod gefunden hätten.

Ein unerwarteter Besuch Lindberghs in Washington erregte allgemeines Interesse, da man dies mit dem Luftpoststreit in Verbindung bringt.

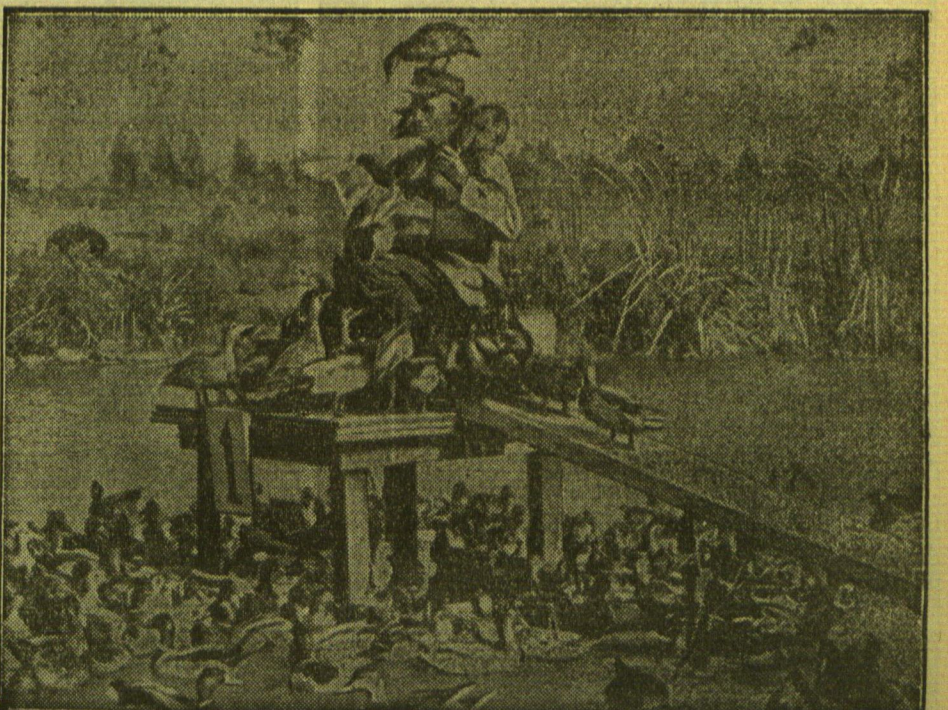


Links: Der malerische Regenmesser

Vom Regenschirm bis zur Tabakspfeife gibt das regennasse, spiegelblanke Dach des Luftministeriums in London das geheure Abbild des Beobachters wieder, der die Aufzeichnungen des Regen-Registrierapparates abliest.

Rechts: Der leidenschaftliche Entenfreund

Ein amerikanischer Farmer in der Gegend von Lost Lake (Florida) läßt an einem einsamen See täglich die Wildenten und hat sich die Freundschaft dieser Tiere so sehr erworben, daß sie auf seinen Ruf in dichten Scharen herbeistiegen und ihm eng umrungen, um das Futter aus seinen Händen zu nehmen.



nicht anders wie das Zusammenballen der Jugenden, die stets den wahren Soldaten ausgezeichnet haben, wie ich eingangs sagte. Das ist das große Geschehen, diese Pflichterfüllung, dieses Eintreten für Volk und für Vaterland. Das muß jetzt im ganzen Reich fest gegründet sein, und dann werden wir endlich immer die geschlossene Kraft einsehen können, dann werden nicht mehr 66 Millionen Energien gegeneinander strahlen, dann werden diese

66 Millionen Energien in einer Faust gesammelt sein, um dort alsammerschlag zu wirken. Deutschland wird zeigen, daß es nicht länger mehr Jammer ist, daß es wieder zum Hammer wurde, sein Schicksal selbst zu schreiben. Das wird die Größe der kommenden Entwicklung sein, und hier ist es nötig, daß hier der größte Wert eingesetzt wird: Unser Preußentum!

... und der nationalsozialistische Staat ist kein Polizeistaat!

dnb. Berlin, 12. März.

Der preussische Ministerpräsident Goering weist als Chef der Geheimen Staatspolizei darauf hin, daß von interessierter Seite in jüngster Zeit Gerüchte über die Urteilsverfahren der Geheimen Staatspolizei in Umlauf gesetzt worden sind, die offensichtlich darauf abzielen, das Vertrauen des Volkes zu der Geheimen Staatspolizei zu untergraben. So wird z. B. nach mehreren, der Geheimen Staatspolizei zugegangenen Nachrichten geflüstert die Vorstellung verbreitet, als bediene sie sich in geheimer Weise der Methoden der misstrauischen und ängstlichen Verhörverfahren aller nur denkbaren Lebensvorgänge, u. a. auch durch Post- und Fernsprecheinrichtungen, die gewissen unrichtigsten bekannten Einrichtungen der Politischen Polizei der Vergangenheit und der Gegenwart in anderen europäischen Staaten eigenartig gewesen sind bzw. noch sind.

Derartige Vorstellungen zeugen nicht nur von einer größten Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, sondern mehr noch von einer vollständigen Unfähigkeit, das Wesen des nationalsozialistischen Staates und seiner Einrichtungen zu verstehen. Der nationalsozialistische Staat braucht keine „Ohrana“, und zwar hat er als starker Staat sich eine starke Polizei und innerhalb dieser in der Geheimen Staatspolizei ein besonders schlagkräftiges Machtinstrument geschaffen. Der nationalsozialistische Staat ist aber gerade deswegen kein Polizeistaat, der es nötig hätte, überall und zu jeder Zeit in der für den Polizeistaat typischen Angstpsychose nach vermeintlichen Gegnern zu fahnden und sich damit vielleicht erst künstlich die Opfer für den polizeilichen Zugriff zu schaffen.

Die Stärke des nationalsozialistischen Staates besteht darin, daß er nach der Ueberwindung der marxistischen Verneinung des Staates diesen in dem lebendigen Staatsbewußtsein der wiedergeeinten Nation verankert hat. Hierin gründet sich auch allein die Stärke der äußeren Machorgane des nationalsozialistischen Staates, deren Aufgabe es ist, sich den vor den Einrichtungen des Staates Wache zu halten. Wie alle anderen polizeilichen Dienstzweige ist auch die in der Geheimen Staatspolizei organisierte Politische Polizei eine Volkspolizei; sie findet ihre Kraft in dem lebendigen Kontakt mit dem inneren Staat des deutschen Volkes und unterscheidet sich dadurch grundlegend von allen Einrichtungen anderer Staaten, auch früherer Zeit in Deutschland, mit denen die genannte Gerüchtmacherei sie anscheinend gern vergleichen möchte.

Prinz Sigvard macht Schule . . .

Haufe in romantischen Hochzeiten — Drei Tänzerinnen machen ihr Glück

Das Gesch der Seite scheint sich auch auf dem Gebiete der Liebesheiraten bewahrheiten zu wollen. Kaum ist die Heirat des schwedischen Prinzen Sigvard mit der Berliner Kaufmannstochter Erika Pahek zur Tatsache geworden, und schon werden nicht weniger als drei neue romantische „Mehalltanzen“ in der Öffentlichkeit bekannt. Ein seltsamer Zufall will es, daß die Prinzenbräute in allen drei Fällen Tänzerinnen sind.

Italienischer Prinz und Ungarmädel

Vor einigen Wochen erschien auf den Bühnen italienischer Großstädte eine ungarische Operettentruppe, in deren Ballett die junge und auffallend hübsche Tänzerin Martha Furedi mitwirkte. Die kleine Martha stammt aus einer gutbürgerlichen Familie, aber da ihre Eltern verarmt sind, verdient sie sich seit zwei Jahren mit Tänzen ihr Brot.

Auf ihrer Tournee kam die ungarische Gasttruppe auch nach Palermo auf Sizilien, wo sie sich am Premierenabend einem erlesenen Publikum vorstellte. Auch Martha schwang auf der Bühne des „Teatro Nazionale“ ihre schlanken Tanzbeine. Unmittelbar nach der ersten Vorstellung trat ein braungebrannter junger Herr auf den ungarischen Konsul zu und bat ihn einer bestimmten Dame des Balletts vorzustellen.

Diese Dame war eben Fräulein Martha Furedi. Am nächsten Tage wurde ihr in einer Gesellschaft der sympathische junge Herr vorgestellt: „Principe Giuseppe Gravina di Comitini“.

Die beiden jungen Menschen kamen ins Gespräch. Mit Hilfe französischer und italienischer Sprachbrocken ging die Unterhaltung leidlich vorstatten. Der Prinz zog aus seiner Brusttasche ein Bild, das er der Tänzerin überreichte. Martha rief erstaunt aus, „woher haben Sie mein Bild?“ Aber die kleine Martha hatte sich geirrt. Das Bild stellte nicht sie, sondern die verstorbene Frau des Prinzen vor. Ihre Ähnlichkeit mit der Prinzessin war in der Tat frappant. Und je länger die Bekanntschaft dauerte, desto besser gefiel Martha dem Prinzen.

Eine Woche nach der ersten Begegnung bat er sie um ihre Hand. Martha wollte sich die Sache überlegen. Aber dann sagte sie schließlich „Ja“. Nicht, weil er Prinz ist, erzählte sie dann einem Zeitungsman, sondern, weil ich in ihm einen bescheidenen, lieben Menschen kennengelernt habe. Wir verstehen uns wunderbar. Giuseppe liebt mich und möchte mir am liebsten den Himmel zu Füßen legen. Er hat hier große Besitzungen bei Palermo und Catania, und ein schönes Schloss und Paläste in Palermo, Rom und Florenz . . .

Carl von Suffolk heiratet „Mimi“

In der englischen Gesellschaft hat die Heirat des schwerverreichen Carl von Suffolk einen kleinen Aufbruch hervorgerufen. Der 37jährige Lord hat ein reichlich abenteuerliches Leben hinter sich. Mit 17 Jahren ließ er das Schloss seiner Väter und sein ungeheures Vermögen im Stich und wurde Schiffsjunge auf einem alten Segler. Seine Kameraden kannten ihn nur unter dem angenehmen Namen Howard. Als das Matrosenleben für ihn den Reiz der Neuheit verlor, ließ er sich in einem gottverlassenen Winkel Australiens als Farmer nieder. Im vergangenen Sommer entschloß er sich endlich, nach London zurückzukehren und ein „standesgemäßeres“ Leben aufzunehmen. Aber die Liebe machte ihm einen kleinen Strich durch die Rechnung. Bei einem Theaterbesuch fiel ihm die schöne und sehr bekannte Tänzerin Mimi Crawford auf. Obwohl Mimi Crawford um einige Jahre älter ist, verliebte er sich in sie bis über die Ohren. Beide sind seit einigen Tagen in aller Form verlobt und wollen demnächst ein Paar fürs Leben werden.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Der dritte Märchenprinz, der eine Tänzerin zur künftigen Herrscherin eines Landes erheben will, ist der Sohn des Rajah von Nepal, eines der angesehensten Fürsten Indiens. Der junge Prinz lernte in London das Revuetänzerin Dorothy Rambo kennen und machte der kleinen Tänzerin schließlich den Hof. Jeden Abend wanderten Berge von Blumen in ihre Garderobe, dann folgten kostbare Geschenke und schließlich feierte man Verlobung.

Kurz darauf reiste Fräulein Rambo nach Hollywood. Als Braut eines leidhaftigen Maharadscha wurde sie dort gebührend gefeiert und ihr Manager mußte diese Würde zu einer tollen Reklame aus. Miß Rambo erhielt als „Lieblingsfrau eines Ma-

haradscha“ ein fabelhaftes Engagement und trat jetzt nur noch als Star in tragenden Rollen auf.

Allmählich sprach sich dies jedoch in der Welt herum und so erfuhr auch der Vater des Prinzen, daß eine Hollywooder Revuetänzerin seinen Namen zu Reklamezwecken mißbrauche. Der alte Herr war

über die Heiratspläne seines Sohnes mächtig aufgebracht und veranlaßte ihn, die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung zu dementieren. Der fürstliche Papa hatte jedoch mit der Energie der schönen Dorothy nicht gerechnet. Denn diese holte sich einfach den Prinzen nach Hollywood, zum Keger der ganzen Konkurrenz.

Jetzt erklärte der junge Maharadscha, daß er die Erwählte seines Herzens unter allen Umständen heiraten werde. Beide haben sich bereits nach Europa eingeschifft und wollen dem Vernehmen nach in Genua Hochzeit feiern . . .



Die Prinzenhochzeit in London

Vor dem Londoner Standesamt fand dieser Tage die Trauung des Prinzen Sigvard von Schweden mit der Berliner Kaufmannstochter Erika Pahek statt. Herr Bernabotte, wie Prinz Sigvard künftighin heißt, reiste kurz darauf mit seiner jungen Gattin an die Riviera. Unser Bild zeigt das Paar beim Verlassen des Standesamtes Caxton Hall nach der Trauung. Links neben der Braut ihr Bruder, der als Trauzeuge zugegen war.

Amerikas größter Bandit wieder an der Arbeit

Eine Armee von Polizisten und Detektiven hinter John Dillinger her — und er überfällt eine Bank

New York, im März.

Noch ist ganz Amerika in Aufregung über den tollen Ausbruch John Dillingers aus dem Gefängnis in Crown Point in Indiana, noch macht eine ganze Armee von Polizisten und Detektiven Jagd nach dem Ausbrecher, der bekanntlich mit Hilfe einer Holzpistole seine Wächter einschüchterte und dann in einem gestohlenen Automobil entkam; da geschieht in Sioux Falls ein toller Bankraub, von dem alle Sachverständigen sofort erklären: „Das war John Dillinger, Public enemy No. 1.“ Man weiß, warum man den berühmtesten Banditen den größten Feind der Öffentlichkeit

nennt. Eine große Anzahl von Banküberfällen kommt auf sein Konto, sie sind alle mit der gleichen Furcht ausgeführt worden, und wahrscheinlich wurden nicht weniger als sieben Männer von Dillinger selbst erschossen.

Die Polizisten gefangen genommen

Der jüngste Überfall der Dillinger-Bande wurde ohne den geringsten Versuch ausgeführt, die Straßenpolizisten von dem Geschehnis nichts merken zu lassen. Mit unerhörter Geschwindigkeit raste der Wagen der Banditen durch die Straßen, um unvermittelt vor dem Bankgebäude

Glühbirne soll Edison-Monument krönen

West Orange (New Jersey), 12. März.

Dem berühmten Erfinder Thomas A. Edison soll jetzt nach dem einstimmigen Beschluß der Edison-Stiftung und unter Zustimmung der Familie des Erfinders, ein Denkmal errichtet werden, das, wenn auch nicht restlos geschmackvoll, wenigstens sensationell genannt werden muß. Auf dem Adler-Felsen, unweit von West-Orange, soll ein Marmor Mausoleum erbaut werden, das von einem hohen Obelisk überragt wird, der als Krönung eine Glühbirne von gewaltigen Ausmaßen trägt.

Die Idee zu diesem seltsamen Denkmal stammt von einem bekannten amerikanischen Bildhauer, Charles Keck, der von zwei Architekten bei seinen Entwürfen unterstützt wurde.

Ein Konfliktpunkt ist zur Zeit noch die Frage, ob die Glühbirne brennen soll oder nicht, wenn sie erst einmal auf dem Obelisk angebracht

ist. Es wird versichert, daß die Birne, die von zwei aus dem Obelisk herausragenden Händen gehalten wird, unbedingt den Eindruck einer Reklame für eine Lampenfirma hinterlassen werde. Die Architekten und der Bildhauer bestreiten das. Die Ausmaße des Denkmals sind überraschend. Das Mausoleum, in dem der einbalsamierte Leichnam Edisons auch beigesetzt werden soll, wird 50 Meter hoch. Darüber strebt dann der 100-Meter-Obelisk mit der Glühbirne steil in die Höhe. Der Baupreis von 2 Millionen Dollar für dieses Mausoleum erklärt sich daraus, daß das gesamte Denkmal aus bestem Marmor errichtet werden soll und außerdem das Material ja auch hoch auf den Felsen geschafft werden muß.

Hinzu kommen noch die Honorare für die Architekten und den Bildhauer, die sich alle drei ihre „genialen Einfälle“ sehr hoch honorieren lassen.

zu halten. Sechs Männer mit kleinen Maschinen-gewehren sprangen heraus. Drei nahmen sofort Aufstellung vor dem Portal, drei liefen mit den Gewehren in das Gebäude hinein und der siebente Bandit blieb am Steuer sitzen und ließ den Motor laufen.

Dritten sprangen die drei Männer mit ihren Gewehren über die Schaltertüre hinweg und forderten alle Anwesenden auf, sich mit erhobener Hand an die Wand zu stellen. Da der Überfall vollkommen unerwartet geschah, hatten die vielen Sicherheitsgerätschaften nicht mehr betätigt werden können. Im Zimmer des Bankvorstehers erbrachen zwei den großen Panzerschrank, während der Dritte die Angestellten in Schach hielt.

Unterdes alarmierten die Passanten die Polizei, die auch wenige Minuten später erschien. Die Banditen ließen den Wagen dicht heran kommen und eröffneten dann das Feuer. Die Beamten sahen sich überrascht und konnten nichts anderes tun als sich ergeben. Sie mußten ihren Wagen verlassen und mit erhobenen Händen an der Wand des Bankgebäudes Aufstellung nehmen.

Die Passanten, die voller Neugier die Szene verfolgt hatten und bereits eine große Ansammlung bildeten, erregten schließlich den Unwillen der Verbrecher. Da der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht gleich nachgegeben wurde, schossen die drei Männer vor dem Portal einige Schreckschüsse in die Luft. Im nächsten Augenblick war die Straße frei.

Vier Stenotypistinnen als Angelfisch

Jetzt erschienen auch die drei Banditen aus dem Innern des Gebäudes. Unter ihren Armen trugen sie mehrere schwere Kassetten. Vor sich her aber führten sie vier junge Mädchen, die sie schließlich auf den Trittbrettern ihres Wagens Platz nehmen ließen. Die Banditen setzten sich in den Fond des Wagens. Zum Schluß noch einige Schreckschüsse . . . Das Auto raste davon. Die Polizisten griffen nach ihren Waffen, konnten jedoch nicht schießen, da sie die gefangenen Mädchen nicht treffen wollten.

Die Verfolgung des Verbrecherautos gestaltete sich außerordentlich schwierig, da die Reifen der Polizeiwagen plötzlich plätschten. Die Banditen hatten Nägel und Glassplitter hinter sich über die Straße gestreut. Kein einziger Kraftwagen konnte folgen, ehe die Hindernisse beseitigt waren. Von den Verbrechern fehlt bisher jede Spur. Sie haben ihr Auto verlassen und sind auf ein anderes umgestiegen.

Man nimmt an, daß Dillinger sofort nach seinem Ausbruch bei den Angehörigen seiner Bande Unterschlupf fand und mit ihnen den Raubüberfall verübte, um sich größere Geldmittel zur Flucht zu verschaffen.

Der Flugverkehr Moskau-Berlin

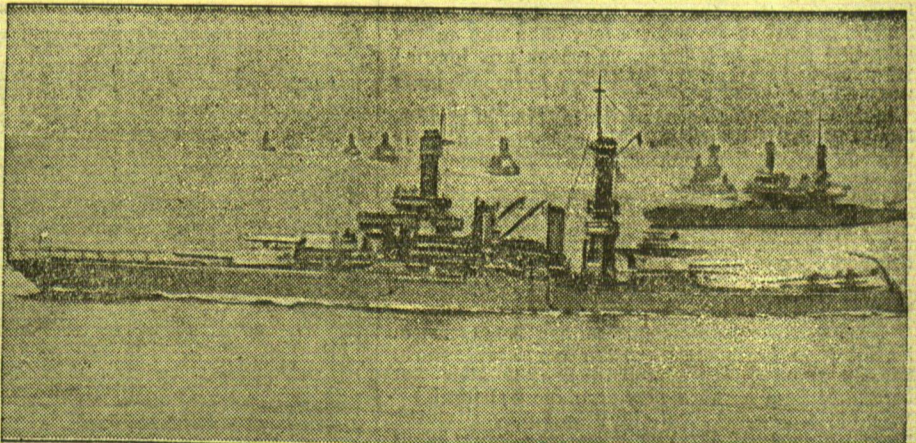
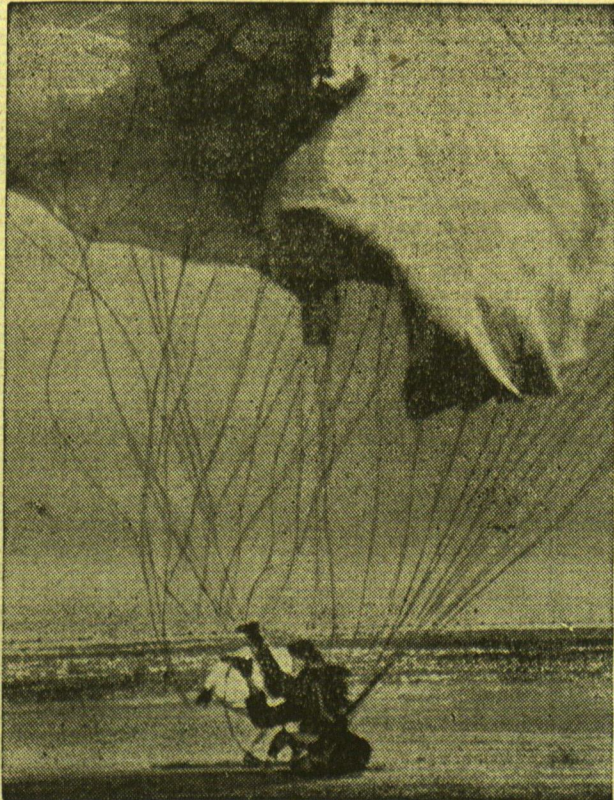
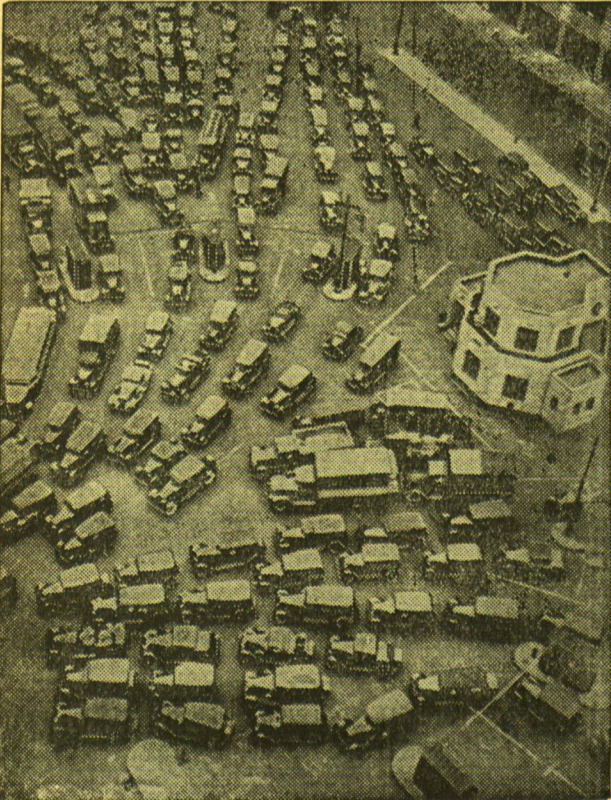
O. E. Moskau, 12. März.

Am 1. Mai soll die zweite Derulst-Fluglinie Benningrad-Rüdnitzberg in Betrieb genommen werden. Die Vorbereitungen sind gegenwärtig bereits im Gange. Auf der Fluglinie Moskau-Berlin werden im Sommer dreimotorige „J-52“-Flugzeuge für 16 Flugtage verkehren. Die Flugzeuge „ANT-9“, die ebenfalls auf dieser Linie verkehren werden, werden zurzeit neu ausgerüstet. Dieser Tage wurde in Moskau einer der bekanntesten russischen Verkehrsflieger, Schebanow, gefeiert, der auf der Strecke Moskau-Berlin 800 000 km ohne einen einzigen Unfall zurückgelegt hat. Es wird beabsichtigt, die Flugböden mit Zementflurbahnen zu versehen, um den Flugverkehr Moskau-Berlin das ganze Jahr hindurch aufrecht erhalten zu können.

Während Stützung und weitläufige Familie sich um dieses Denkmal ereifern und streiten, nimmt die Gattin Edisons die beabsichtigte Ehrung sehr gleichgültig auf. Sie lebt noch immer in der Idee, daß ihr Gatte einen Weg suchen werde, um sich aus dem Jenseits mit ihr zu verständigen. Medien und Schwindler lehnt sie ab. Sie vertraut auch nach dem Tode noch auf das Genie ihres Mannes . . .

Fehlzündung — ein Toter, zwei Verletzte

Am 12. März, im Unter- tagengebiet der Schachtenanlage „Hugo I“ der Harpener Bergbau AG. in Duer sind am Sonnabend durch einen feldengebliebenen Sprengschuß, der bei der Arbeit angebohrt wurde und sich plötzlich entzündete, drei Hauer schwer verletzt worden. Einer von ihnen ist am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.



Links: Im New Yorker Ankerhause. So flauen sich Fluten von Kraftwagen am Eingang des Holland-Tunnels in New York, der den Sublon unterquert und Manhattan mit New York verbindet. Mitte: Glückliche Landung einer Fallschirmflottille. Bei einer großen Flugveranstaltung in New Orleans (USA) hatte eine Fallschirmflottille sich mit ihren Fischen in den Netzen ihres „Rettungsgürtels der Luft“ verfangen, so daß sie während des ganzen Abfluges mit dem Kopf nach unten hing. Durch die mutige Hilfeleistung eines Monteurs (in weißem Anzug) wurde der Aufprall auf den Boden so gemildert, daß die Fallschirmflottille mit dem Schrecken davonkam. Rechts: Amerikanische Flottenmanöver im Stillen Ozean. Bei der geläuterten Lage in den Gewässern des Fernen Ostens kommt den umfangreichen Flottenmanövern, die von der amerikanischen Kriegsmarine gegenwärtig an der Küste von Los Angeles durchgeführt werden, eine größere Bedeutung zu. Unser Bild zeigt eine Division der USA-Flotte, im Vorbergrub das Schlachtschiff „Colorado“, bei Gefechtsübungen.

Boxing

Memels Boxer werben in Heydekrug Es war ein voller Erfolg — Guter Besuch, spannende Kämpfe

Die Box-Verberveranstaltung, die der Sport-Club „Vorwärts“-Heydekrug mit Hilfe einer recht zahlreichen Mannschaft des „Vereins für Schwere Athletik Memel“ am letzten Sonntag in Heydekrug durchgeführt hat, ist zu einem vollen Erfolg geworden. Die Erwartungen, die das Heydekruger Sportpublikum auf diese Veranstaltung gesetzt hatte, dürften mehr als erfüllt worden sein. Die Veranstaltung war sehr gut besucht; die Zuschauer verfolgten sichtlich interessiert den Verlauf der spannenden Kämpfe und spendeten immer wieder und wieder kräftig Beifall. Wenn der Saal des „Hotels Kaiserhof“ nicht restlos gefüllt war, so lag das an einer Parallelveranstaltung, die in letzter Stunde noch angelegt war. Trotzdem glauben wir, das der S. C. „Vorwärts“ finanziell nicht schlecht abgefahren hat.

Mit einiger Verpätung betraten dann die Memeler Gäste den Ring (der die international vorgeschriebenen Maße hatte) unter Führung ihres Ersten Vorsitzenden, Dr. Suhr, und des Ersten Vorwarts Wittsch. Der Erste Vorsitzende des „Vorwärts“, Herr Dertel, richtete dann einige Begrüßungsworte an die Memeler Gäste, in denen er seiner Freude Ausdruck gab, daß es trotz einiger Schwierigkeiten gelungen sei, diesen Abend dem Heydekruger Publikum zu bieten. Dr. Suhr dankte mit kurzen Worten, in denen er betonte, daß sein Verein es als seine Ehrenpflicht ansehe, derartige Verberveranstaltungen im Gebiet zu veranstalten; er schloß mit einem dreifachen „Vorwärts“ auf den Gastgeber.

Die Kämpfe beginnen

Dann begann das Programm, dessen Abwicklung etwa drei Stunden in Anspruch nahm. Der erste Kampf war das Treffen der jüngsten Mitglieder, ein Kampf über 3 Runden zu 2 Minuten zwischen Pakalies (12 Jahre) und Urban (13 Jahre); beiden war es trotz erlittener Kämpfe nicht möglich, eine Entscheidung herbeizuführen. Das Treffen wurde unentschieden gewertet.

An zweiter Stelle kam der Schaukampf zwischen Herr (Litauischer Meister im Weltgewicht) und Augustus (Mittelgewicht) zum Austrag. Letzterer ist ein Nachwuchskämpfer, der sehr wiederholt in Bedrängnis brachte. Augustus berechtigt zu großen Hoffnungen in seiner Klasse.

Die von sechs Mann vorgeschickte Box-Gymnastik, die einen interessanten Ueberblick über die vielseitige Beherrschung des Körpers, die der Boxer besitzen muß, gab, rief die Zuschauer immer wieder zu Beifallsstundgebungen hin.

Dann folgte der zweite harte Kampf, und zwar zwischen Surau und Dedeleit (Leichtgewicht). Der Letztere, ebenfalls ein sehr veranlagter Nachwuchskämpfer, drängte vom Gongschlag an auf Entscheidung. Er brachte seinen Gegner sehr oft in schwierige Situationen, beide ersten Runden gingen glatt an ihn. Jetzt kam die dramatische dritte Runde. Surau wurde ganz groß und bedachte seinen Gegner mit den schwersten Schlägen ein, die Wirkung zeigten. Auf einen rechten Kopfhaken mußte Dedeleit den Boden aufsuchen. Er konnte sich von diesem Schlag nicht wieder erholen und mußte den Kampf aufgeben.

Der nun folgende Sportkampf zwischen Schäfer und Behrend (Mittelgewicht) entwickelte sich zur allgemeinen Ueberraschung sehr hart. Behrend, ein sehr schneller und temperamentvoller Kämpfer, brachte seinem Gegner wiederholt schwere Treffer bei, wobei ihm Schäfer allerdings nichts schuldig blieb. Man hatte oft den Eindruck, Zeuge eines wirklichen Wettkampfes zu sein.

Nach einer Pause kamen die Gewichtheber Steigies (149 Pfund), Jagutis (168 Pfund) und Thielert (115 Pfund) zu ihrem Recht. Im Ringen wurden folgende Resultate erzielt: Jagutis 190 Pfund, Steigies 140 Pfund und Thielert 125 Pfund; im Drücken wie folgt: Jagutis und Steigies 140 Pfund, Thielert 180 Pfund. Dann folgte das Stößen. Hierbei wurden

drei Vereinsrekorde verbessert. Steigies rief 205 Pfund und verbesserte damit seinen eigenen Rekord um 5 Pfund. Dann kam die erste Sensation des Abends: Thielert (115 Pfund) rief 170 Pfund und kam dadurch um 5

Pfund über seine eigene Bestleistung. Jagutis rief 190 Pfund. Für die zweite Sensation sorgte ebenfalls Thielert, indem er aus der Brückenlage 180 Pfund drückte, also 5 Pfund über seine bisherige Bestleistung. Thielert erntete für diese Leistung, die ihm in seiner Klasse sobald keiner nachmacht, starken Beifall, worüber natürlich sich dieser sympathische Sportsman, der der Held des Tages war, sichtlich freute.

Da Vertuleit beruflich verhindert worden war, an der Fahrt teilzunehmen, sprang in den vorgelebten Sportkampf Vertuleit-Schwefeltrick II als Ersatz Schwefeltrick I ein. Dieser Kampf wurde sehr lebhaft durchgeführt.

Der nun folgende harte Kampf sah die beiden Nachwuchskämpfer im Mittelgewicht Babies und Rattus im Ring. Vom Gongschlag an konnte Rattus bei Babies schwere Treffer landen, die auch Wirkung zeigten. Trotzdem gelang es Babies durch eine technisch bessere Leistung die erste Runde für sich zu buchen; die zweite Runde zeigt schwere Schlagwechsel und beide Gegner hart im Angriff. Rattus landete dann bei seinem Gegner schwere und schwerste Treffer, die Babies stark erschütter-

ten, so daß er zeitweise ziemlich groggy war. Der Ringrichter brach schließlich den Kampf wegen technischen No. ab.

Das nächste Treffen war ein Schaukampf zwischen Tydecks (Mittelgewicht) und Gudat (Halbschwergewicht). Dieses Treffen war der technisch schönste Kampf des Abends, in dessen Verlauf man bei beiden Gegnern, besonders bei Tydecks, gute Beinarbeit beobachten konnte. Reicher Beifall dankte beiden Kämpfern.

Der letzte Kampf des Abends führte im harten Treffen wieder zwei Schüler zusammen und zwar Doshinski und Jarke, beide 14 Jahre.

Es war dies der bessere der beiden Schülerkämpfe. Beide Boxer, besonders der Kleine Doshinski, greifen unentwegt an. Doshinski bringt Jarke oft in Gefahr, dieser ist jedoch härter und kann seinem Gegner schwere Treffer beibringen. Die 1. Runde geht trotzdem an Doshinski, 2. Runde endet ausgeglichen; die 3. Runde ist fast ausgeglichen, so daß Doshinski zu einem knappen Punktsieg gelangte. — Zur Erläuterung sei noch gesagt, daß die Sportkämpfe mit 12-Unzen-Handschuhen und die harten Kämpfe mit 8-Unzen-Handschuhen ausgetragen wurden.

Der Haupterfolg: S. C. „Vorwärts“ boxt Herr Dertel, Vorsitzender des S. C. „Vorwärts“, sagt nach Beendigung des Programms über die Vorfahrungen etwa folgendes: „Wir sind

Freie Bahn für Walter Neusel

„King“ Lewinski noch Punkten geschlagen — Der Bochumer tritt die Nachfolge Schmelings an

Der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel feierte am Freitagabend in Newyork den größten Sieg in seiner Boxerlaufbahn. Er schlug den zur ersten Klasse zählenden Amerikaner „King“ Lewinsky über 10 Runden nach Punkten.

Bereits in seinem vierten Kampf auf amerikanischem Boden wurde Neusel vor diese Aufgabe gestellt. Der blonde Westfale, der schon seit einigen Jahren in ausländischen Ringen boxt, mußte sich in Amerika zunächst mit kleinen Vorfahrungen begnügen. Mit diesem Siege über den Fischhändler aus Chicago hat er sich endlich zur Weltklasse emporgearbeitet und ist damit zugleich

ein würdiger Nachfolger Max Schmelings geworden.

Die Newyorker Boxwelt sah diesem Kampf, der das Programm des Madison Square Garden als Hauptnummer zierte, nach dem letzten Siege Neuseels über den riesen Impelleriere mit Spannung entgegen. Bereits bei Beginn der Veranstaltung füllten 8000 Zuschauer die weite Halle bis zum letzten Platz. Die Wetten standen 7:5 für Lewinsky, der alle Vorteile für sich hatte und auf Grund seiner früheren Erfolge — sein Rekord weist auch einen Sieg über Sharkey auf — natürlich gegen den in U.S.A. noch wenig bekannten Deutschen favorisiert wurde. Mit 208 englischen Pfund hatte der Amerikaner ein geringes Gewichtspolus gegenüber den 197 Pfund von Neusel, der auch in Größe und Reichweite etwas im Nachteil war.

Beide lieferten sich ein packendes Gefecht, in dem zunächst die Aussichten für Neusel nicht gerade günstig standen. Der als Schläger bekannte Amerikaner suchte sofort eine schnelle Entscheidung herbeizuführen und hatte mit seinen stürmischen Angriffen in den ersten Runden leichte Vorteile. Neusel, der sich äußerst geschickt verteidigte, wurde in der dritten Runde von einem rechten Uppercut am Kinn getroffen und sackte zu Boden. Bereits bei „drei“ war er jedoch wieder auf den Beinen und, als ob dieser Niederschlag für ihn das Signal gewesen wäre,

ging der Weltdeutsche zum Angriff über und diktierte bis zum Schluß das Tempo. Von den Zuschauern durch wilde Zurufe angefeuert, drang er immer wieder beherzt auf seinen Gegner ein und buchte Runde für Runde. Der Amerikaner wurde mit der Länge des Kampfes mehr und mehr zurückgedrängt und mußte dem Deutschen schließlich einen verdienten Punktsieg überlassen, der stürmisch bejubelt wurde.

King Lewinsky, der „Fischhändler von Chicago“, der eigentlich Harry Krakow heißt, steht im



24. Lebensjahr und hat bereits mit den besten Schwergewichtlern der Welt im Ring gestanden, auch mit dem derzeitigen Weltmeister Primo Carnera. Gegen diesen vorer Lewinsky nur nach Punkten, dagegen hat er Siege über Tommy Doughran, Jimmy Slattery, Leo Tomski, Con O'Reilly und in der letzten Zeit auch über Jack Sharkey und McCordindale aufzuweisen. Den Er-Weltmeister Sharkey fertigte der Chicagoer vor etwa Jahresfrist in großem Stile nach Punkten ab, und den Südafrikaner McCordindale schlug Lewinsky ebenfalls überlegen.

Hower bleibt Deutscher Schwergewichtsmeister

dnb. Berlin, 12. März. Vor etwa 6000 Zuschauern, unter denen man auch den Reichssportführer v. Tschammer und Osten bemerkte, wurde am Freitagabend in der Wilmersdorfer Tennishalle der Schwergewichtskampf um die deutsche Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Wingen Hower und Hein Müller-Köln ausgetragen. Der Titelhalter Hower kam nach zwölf Runden zu einem eindeutigen und überlegenen Punktsieg über den früheren Titelhalter Hein Müller. Zum Schluß des Kampfes konnte der Sieger den vom Reichstanger gestifteten Ehrenpreis aus den Händen des Reichssportführers in Empfang nehmen.

erfreut, daß das, was uns in den Vorfahrungen versprochen wurde, erfüllt ist. Daß die Veranstaltung Anklang gefunden hat, geht aus dem starken Beifall deutlich hervor. Wenn es uns auch nicht leicht fallen wird, diesen Sportweg in unserem Verein zu pflegen, so wollen wir es doch versuchen. Wir sind dem „Verein für Schwere Athletik Memel“ dankbar, daß er die Mühe nicht gescheut hat, zu uns zu kommen, um uns mit seinen Vorfahrungen zu erfreuen.“ Da.

Memeler Fußball vom Sonntag

Sportverein Memel C-Klasse gewinnt kampflös das Punktspiel gegen S.C. Memel II; im Freundschaftsspiel beider Mannschaften bleibt S.C. Memel II mit 8:2 erfolgreich.
R.S. B-Puntoren schlägt „Freya“-W.S. B-Puntoren 6:0.
„Freya“-W.S. C-Senioren siegt über R.S. C-Senioren mit 7:0.
R.S. C-Senioren gewinnen gegen Bar-Nachb. C-Senioren mit 9:1.

Deutschland - Luxemburg 9:1 (5:1)

In Luxemburg wurde am gestrigen Sonntag der Fußball-Ländekampf zwischen Deutschland und Luxemburg vor einer zahlreichen Zuschauermenge ausgetragen, der mit dem Ergebnis von 9:1 (5:1) für Deutschland endete.
Der Sieg ist auch in dieser Höhe verdient, aber bei dem kritischen Maßstab muß doch berücksichtigt werden, daß Luxemburg ein zu ungleicher Gegner war. Nur der Verteidiger Meiners und der Linksaußen Speicher werden besseren Ansprüchen gerecht. Das deutsche Schlußdrittel brauchte fast nie zu scheitern. Gut waren beide Außenläufer. Im Sturm zeigte das Innenrio glänzende Leistungen. Sobmann führte seine Stürmer meisterhaft. Von den Flügelreitern gefiel Albrecht besser als der eigenmächtige Robierst.

Cramms Niederlage in Mailand

Der deutsche Spitzenpieler im Tennissport, Gottfried v. Cramm, hat in der Mailänder Tennishalle eine recht empfindliche Niederlage hinnehmen müssen. Im Rahmen eines Kampfes Mailand gegen Rot-Weiß-Berlin wurde Cramm von dem guten Nachwuchsspieler Rado 6:8, 7:5, 2:6, 1:6 geschlagen; der außer Form befindliche Berliner konnte also nur einen Satz für sich buchen. Frenz wurde, allerdings erst nach stundenlangem Kampf, mit 4:6, 6:0, 6:4, 1:6, 0:6 von Palmentieri besiegt.

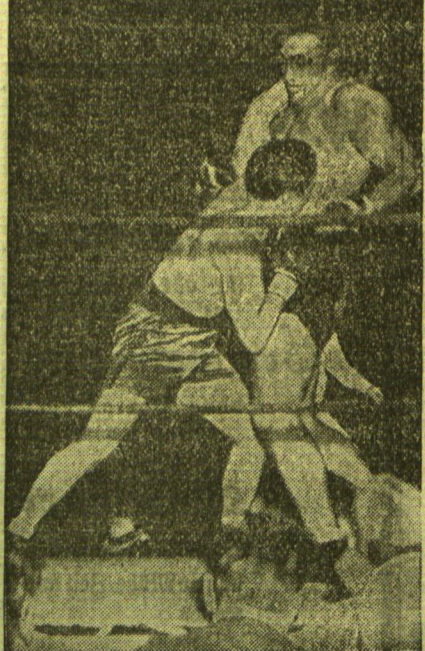
Das Internationale Tennisturnier in Monte Carlo, dessen Abwicklung durch wiederholte Regenschfälle stark verzögert wurde, ist jetzt beendet. In der Schlusrunde des Gemischten Doppelspiels konnte der deutsche Meister v. Cramm zusammen mit der Amerikanerin Miss R. v. an einen Sieg erlangen. Das amerikanisch-deutsche Paar schlug ohne viel Mühe mit 6:4, 6:1 Fr. Rosambert-R. Menzel.

Reichsminister Heß gewinnt den Zugspitzflug 1934

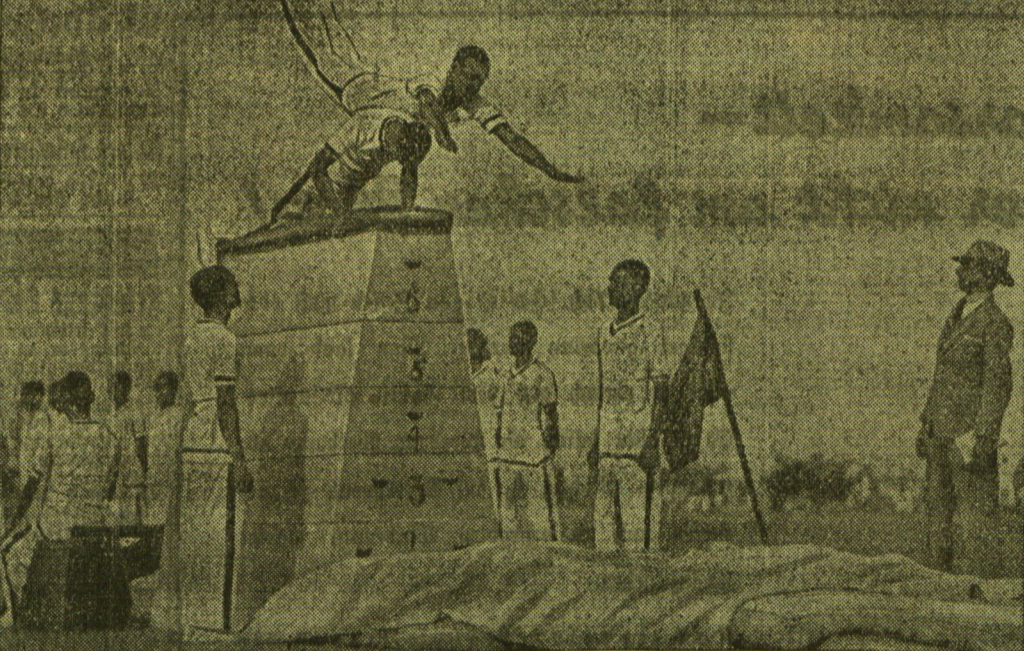
dnb. Berlin, 12. März. Am Sonnabend konnte endlich der mehrfach verlegte Zugspitzflug 1934 durch die Landesgruppe X (Bayern) im Deutschen Luftsport-Verband ausgetragen werden. Der Flug wurde mit Start in Mönchens-Obermiesfeld und Ziel am Schneefernerhaus durchgeführt. Kurz vor 14 Uhr erfolgte der Start von 12 Teilnehmern, darunter auch von Reichsminister Rudolf Heß auf seiner B. F. W. M. 33 „Stadt Nürnberg“. Als erster traf der Vorjahrsieger F. Kirck-Schleifheim auf einer Fokker-Wulff Stieglitz ein. Als Sieger ging jedoch Reichsminister Rudolf Heß hervor.

Publikum „stärker“ als Ringrichter

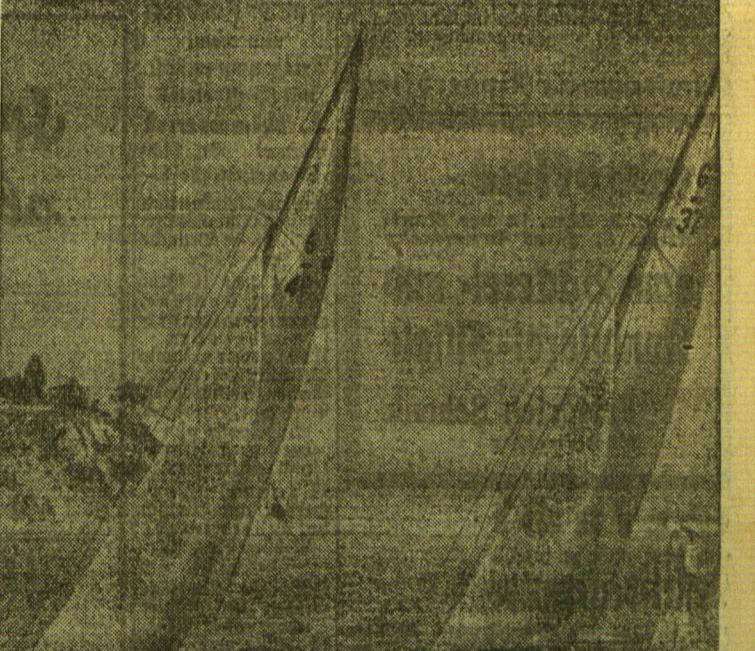
dnb. Paris, 12. März. In Rille kam es im Anschluß an einen Boxkampf zu heftigen Zwischenfällen, weil das Publikum das Urteil der Richter im Hauptkampf für parteiisch erklärte. Ein großer Teil der Anwesenden gab seinem Unwillen dadurch Ausdruck, daß er den Boxring mit sämtlichen greifbaren Gegenständen bombardierte. Andere Zuschauer versuchten den Ring in Brand zu stecken. Schließlich gelang es einem anwesenden Polizeikommissar, sich Gehör zu verschaffen und das Publikum selbst abstimmen zu lassen. Mit über 200 gegen 43 Stimmen wurde der von den Ringrichtern als Punktsieger erklärte Boxer zum Besiegten erklärt.



(Links) Erstes Bild vom Weltmeisterschaftskampf Carnera-Doughran. Heftiger Schlagwechsel im Nahkampf. In Miami (Florida) verteidigte vor einigen Tagen der gegenwärtige Boxweltmeister Primo Carnera seinen Titel gegen den Herausforderer Doughran. Dem italienischen Boxer gelang zwar ein Punktsieg über den Amerikaner, aber nur auf Grund seiner physischen Ueberlegenheit nicht seines Boxerischen Könnens. (Mitte) „Hochsprung“ indischer Militär-Sportler. Im Rahmen einer großen Schau in Delhi zeigten indische Soldaten ihr sportliches Können. (Rechts) „Hochsprung“ sonnigen Kalifornien. Ueber hundert Jachten nahmen an der diesjährigen 8. Winterregatta bei Los Angeles teil.



(Mitte) „Hochsprung“ indischer Militär-Sportler. Im Rahmen einer großen Schau in Delhi zeigten indische Soldaten ihr sportliches Können. (Rechts) „Hochsprung“ sonnigen Kalifornien. Ueber hundert Jachten nahmen an der diesjährigen 8. Winterregatta bei Los Angeles teil.



(Rechts) „Hochsprung“ sonnigen Kalifornien. Ueber hundert Jachten nahmen an der diesjährigen 8. Winterregatta bei Los Angeles teil.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Boris Reichmann
und **Frau Basia**
geb. Feinberg
Schmalleningken Jurburg

Auch zur
Einlegung
8 Postkarten
1 a. Ausg. 5.
führung
in d. Foto-Atelier
MODERN
Hohe Str. 14

Eberfreunde
Dienstag 8 Uhr
Carmol
linderl Schmerzen
In **Brant- und**
Trauerfletern
stets das Neueste
Gerfrud Manwill
Buhgelschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Apollo-Lichtspiele
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Einmal eine grosse
Dame sein
Ufa-Operette mit
Käthe von Nagy W. Albach Rotty, W. Fütterer, Ida Wüst
Musik: **Franz Doelle**
(Schöpfer der Musik zu
„Viktor und Viktoria“)
Belprogramm - Ufawoche

Kammer
Lichtspiele
Montag, Dienstag, Mittwoch
5 u. 8 1/2 Uhr Nur 3 Tage
Volksvorstellungen
unter 1.- Lit., oben 1.50 Lit.
Kinder 50 Cent und 1.- Lit.
Das verliebte Hotel
Anny Ondra, M. Wiemann
Belprogramm

Gute Handmazen
auch Maschinen-
mazen Eindeles
zu haben bei
Frau Schreiner
Gr. Wallerstr. 2
bei **Felder**
Verkäufe
Verkauf Möbel:
Tisch, Schrank, vier
Stühle, gepolstert,
Bett mit Matratze
u. v. a. 4140
Frau Plennis
Sonnensseite 146.

Capitol
Montag 2. letzt. Mal 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Silvia Sidney
in dem herrlichen Tonfilm
in deutscher Sprache
Jennie Gerhardt
(Ein Frauenschicksal)
nach dem gleichnam. Roman
von Theodor Dreiser
Belprogramm / Tonwoche

Statt besonderer Anzeige
Am 8. März, mittags, wurde meine liebe Gattin
Klara Rogge
geb. Scharffenorth
durch einen sanften Tod von langer, sehr
schwerer Krankheit erlost.
Im Namen der Hinterbliebenen
Walter Rogge
Oberst a. D.

Statt jeder besonderen Anzeige
Gestern abend um 9 1/2 Uhr entschlief nach langem,
schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel, der Spediteur
Ferdinand Engel
im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Helene Engel
geb. Schweinberger
Russ, den 11. März 1934.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d.
Mts., nachm. 2 Uhr statt. (4176)

Särge
von
Pierach Kundt & Co.
Berein der
Liederfreunde e. V.
Sonnabend, d. 17. März
abends 8 Uhr
im Schützenhause
Lieder-Abend
mit Aufführungen (4155)
wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit
ihren Familien ergebenst einladen. Eintritt
für Mitglieder und deren Angehörige 1 Lit.,
für durch Mitglieder eingeführte Gäste 3 Lit.
je Person. - Kartenausgabe Freitag von
6-8 Uhr im Schützenhause. Letzte Beitrags-
quittung ist vorzulegen. **Der Vorstand**
Am Dienstag in der Turnhalle
Auffstellung
sämtlicher Spielmannschaften
Der Vorstand

Leihbibliothek F. Frenzel
Libauer Straße 27
empfiehlt Bücher i. jed. Geschmack
Monatsabonnements in
verschied. Preislagen
Evangelische
Kinderpflegersinnenschule Memel
Der neue Kursus beginnt am 10. April
Anmeld. werd. vormittags im Kindergarten
Breite Str. 18 entgegengenommen. Min-
destalter 15 Jahre. (4160)
Kuratorium für Kinderpflege

Eröffne
am 8. d. Mts. in der Kant-
straße 6, Haus Gramatzky
eine Bäckerei- und
Konditorei-Filiale
Friedrich Schenk
Bäckermeister

Gesucht
eine neue oder gebrauchte
Stehspeisepumpe
zur Speisung des Vorwärmers, 12 cm.
2 1/2 Zoll, 6 m Saugfähigkeit und ein
automatischer Schleifapparat
neu od. gebraucht, zum Schleifen von Ho-
belmesser für Tischlereibetrieb. Ang. unt.
9019 an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 14. d. Mts., vormitt.
10 Uhr, werde ich in der Grabenstr. 8,
die als Eigentum des Schlossermeisters
Paul Fischer gepfändeten und daselbst
untergekauften Gegenstände
2 Waschkünder, 1 Drehbank, 1 elektr.
Motor, 1 Erntemaschine, 1 Schmitz-
maschine, 1 Schneemaschine, 2 Bohr-
maschinen und 21 Kohlenkästen öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Grigat, Gerichtsvollzieher
in Memel, Sudsäger Str. 11

Der
Polizeibericht
meldet...

Das Umnähen
von Strohhüten
hat begonnen, viele Formen in allen
Kopfformen. Strohhüte die bis Ostern
oder früher fertig sein sollen, bitten
wir baldigst in Arbeit zu geben.
Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstr. 5

Elegante
Frühjahrskappen
finden Sie in
Kut-Salon Naused Schuhstr. 25/26
I. Stock
sehr preiswert von 12 Lit an. Umform-
hüte modernisiere ich wieder sohick
und billig für Sie.

Kurhaus Sandfrug
sucht für die Saison
Oberkellner
unbedingt zuverlässig und tüchtig
1. Wamsell
nur tüchtige, bewährte Kraft
2-3 Kochlehrer/Lehrk.
mit guter Auffassungsgabe
2 Zimmermädchen
prompt und sauber
4 Mädchen
für die Abwaschküche
Portier
die deutsche u. lit. Sprache beherrschend
jüng. Hausmann

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
für sein Eisenwarengeschäft
C. F. Schwerdtler

6160 Internationale
Expedition
Möbel-Transport
Zollabfertigung
Otto Annuscheit, Memel, Telefon 936
Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes
Kontor: Raifschläperstraße 1

gute
legirliche
Darstellung



ZEICHNUNG UND
FOTO
ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Insertat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%
MIT KÜNSTLERISCHEN ENT-
WÜRfen UND KLISCHEES
STEHEN WIR STÄNDIG ZUR
VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Vereinig. technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule)
für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flug-
technik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Sparsamkeit -
aber nicht am falschen Platz!

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten muß vor-
sichtiger geworden werden. Man kann dann
nicht so einfach aus dem Vollen wirtschaften.
Es ist aber falsch, die Werbung überhaupt ab-
zustoppen. Richtig ist, auf Experimente zu ver-
zichten und die erprobten Werbemittel stärker
heranzuziehen.

Das erprobte Werbemittel ist die
Zeitungsanzeige.

Verloren
Gefunden
Grauer Herrenhut
Sonnabend Café
Sommer verkauft.
Umtausch erbeten.
Berwing
Seelofenhause
Winterhafen.

Grundstücks-
markt
Hausgrundstück
in Kleinstadt Ostpr.,
4 Zimmer, Küche,
elektr. Licht, schöne
Lage, pass. für jeden-
mann. Kaufpreis
7500 M., Pachtpreis
pro Monat 60 M.
Aufschriften an
P. Woslen
Rippen, Post Lud-
wigsstr. Ostpr.

Geldmarkt
Sitas 10 000
gegen gute Sicher-
heit Hypothekendarlehen
in Feingold (Sitas) u.
sofort gesucht. An-
gebote unt. 9016 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Jüng., tüchtigen
Schülergehilfen
mit eig. Werkzeug
steht von sofort ein
Walter Bergens
Mannheimer Str. 17

Jüng. Ruffner
von sofort gesucht
Mannheimer
Straße 24-26

Preisverlehrerling
von sofort gesucht.
Ang. u. 9012 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Tücht. Waschfrau
kann sich sof. meld.
zu erfragen an den
Schalt. d. Bl.

Gut arbeitende
Schneiderin
gehucht. Ang. u.
9006 an die Abfer-
tigungsst. dies. Bl.

Lehrfräulein
zum 15. 3. gesucht.
Hugo Maschke
Papier- u. Schreibm.
Frd.-Wilh.-Str. 16.

Lehrfräulein
das auch die litauische
Sprache beherrscht,
kann sich melden.
Kaffees, Tees
u. Konfitürenhaus
Otto Jung

Mädchen
mit Kochkenntnissen
für 1/2 Tag gesucht.
zu erfragen an den
Schalt. d. Bl.

Ältere Aufwärterin
für 1/2 Tag gesucht
Hohe Str. 9/10

Stellen-Gesuche
Erfahrene Stütze
in d. t. selbständigen
Wirkungskr. in gut.
Haute von gleich od.
später. Frauenloser
Haushalt angenehm.
Ang. unt. 9010 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes.

400-600 qm (Mindestlänge) gef. Ausführl.
Ang. u. 9011 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für Lohnrechnungen und damit
zusammenhängenden Arbeiten sucht
Memeler Firma (4136)

jüngeren Mann
mit guter Schulbildung in helde-
Landesprachen und einigen kauf-
männischen Erfahrungen. Schriftl.
Bemerkungen mit Angabe der
Gehaltsansprüche und Zeugnisab-
schriften erbeten unter 9007 an
die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.
m. Bad u. Mädchenz.
im Neubau u. sofort
zu verm. **Vanagaitis**,
Grüne Straße 2.

2-Zimmer-Wohnung
Parkstr. 2. Etage, Stra-
ßen- u. Parkseite, vom 1. April
zu vermieten
Tilfiter Straße 50

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten 4152
Sandwehrstraße 1

Möbl. Zimmer
von sof. zu vermiet.
H. Miedtke
Steintorstraße 6

Zusammenhängende
Zimmer
nebst Entree, leer od.
möbliert, 1 Fr. zu
vermieten 4154
Solzstr. 3b, rechts.

Herr als Mitbewohn.
zum 1. April gesucht
Steintorstraße 16
2. Haus unten.

Sehrbare
Wertstube
und ein einf. möbl.
Zimmer billig zu
vermieten **Otto**
Böttcher-Str. 5
am Turnplatz.

3-Zimmer-Wohn.
m. Bad, Nähe Markt-
straße-Friedr.-Wilh.-
Straße, p. 1. 4. gel.
Ang. u. 9015 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Öffentlicher Dank
K o s t e n i a s teile ich gern herzlich
jedem der an Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nervenschmerzen leidet mit,
wie ich von meinen qualvollen Schmer-
zen durch ein garantiert unschädliches
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gekostet
hat, wird begreifen, wenn ich dies
öffentlich bekanntgebe. Frau Maria
Kagan, Bad Reichenhall, Gailgraben-
straße A 541

INGENIEURSCHULE
ASTENBURG-TM.
STRAßBURG
PROGRAMM AUF WUNSCH

Wir
vermitteln
Anzeigen - Aufträge
für alle Blätter des
In- und Auslandes
zu Originalpreisen
ohne Porto- oder
sonstige Zuschläge
Man spart
bei unserer Zuspruch-
nahme Mühe, Zeit und
Kosten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G